

Inhaltsverzeichnis

IVB, ein Akt der Wittkur?
Anmerkungen zum Skript IV8 5
Für unseren Rätselfreund8
Massivbau Hauptfachübung SS 841
Time is on my side1
Unsere Studiensituation (Auszüge aus einem Buch) 1
Neuer ASta-Neues Glück ! 1
Die ballade von den Baustudenten 2
Neues aus der Diplomprüfungskommision 2
Mehr Frauen an die UNI (Quotenregelungen ander HS) 2
Gewerkschaften2
Studium 1984/85 : Konsum oder Gestaltung ? 2
Ausländerdiskriminierung 3
Scene-Report
Ankiindi nungen

Vorwort

Einige von Euch erinnern sich vielleicht noch ganz schwach. Im letzten BI-Info hatten wir euch durch einen Fragebogen aufgefordert Kritik an unserem Info zu üben. Wir hatten mal wieder eine sensationelle Resonanz:
ca. 12①von 750 ausgeteilten Fragebögen sind zurückgekommen. Wir möchten diesen "Treuen" hiermit einmal persönlich danken, daß sie diese wirklich schwierige und zeit-aufwendige Arbeit auf sich genommen haben.



Informationsverarbeitung im Bauwesen, ein Akt der Willkür?

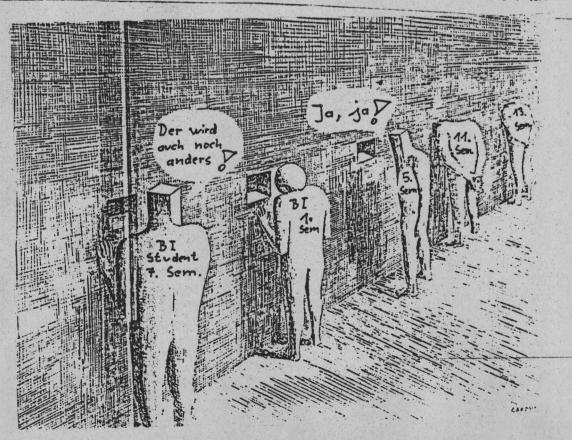
(Bezugnehmend auf IVB als Nebenfach)

Fertigt man in Gruppenarbeit die Nebenfachübung an und nimmt danach noch am Kolloquium teil so kann der Eindruck enstehen, daß man im Fachgebiet Informationsverarbeitung im Bauwesen ein gewisses Maß an Minderwertigkeitsgefühlen bezüglich des Stellenwertes dieses Faches besitzt. Man muß sich das Fachgebiet mit Baubetrieb teilen, wobei die eigene Note nur mit 1/3 gegenüber den 2/3 von Baubetrieb in die Gesamtnote eingeht. Außerdem galt bis vor kurzem noch die Regelung, daß trotz einer Fünf in IVB mit einer Drei in Baubetrieb das komplette Nebenfach bestanden werden konnte. Aber mittlerweile hat man es ja geschafft, diese Regelung zugunsten von IVB abzuschaffen. Jetzt müßen IVB und Baubetrieb mit mindestens einer Vier bestanden werden. Dies wurde meines Wissens mit dem Desinteresse und dem geringen Niveau an Fachwissen der Studenten begründet. Vielleicht liegt es aber nicht nur an den Studenten, sondern auch an der Art der Vorlesung, beziehungsweise an der Art des Lesenden. Aber ganz bestimmt auch daran, daß man mit einer "Spezialfachterminologie" nur ganz gewisse Worte zuläßt, ja sogar neue geschaffen hat, nur um der ganzen Sache den nötigen wissentschafftlichen Anspruch zu geben. Natürlich muß man ein gewisses Maß an Fachterminologie beherrschen damit man sich auf einem gemeinsamen Niveau bewegen kann, jedoch Auswendiglernen und Herunterbeten ist eher eine Lehrform die in die Grundschule gehört als an eine Hochschule. Dies wird aber in den Übungen und im Kolloquium verlangt.

Bezüglich des Kolloquiums ist noch Folgendes zu bemerken. Estist mir vollkommen unverständlich wie man mit einem subjektiven Prüfungsverfahren ein objektives und somit allen Studenten gerecht werdendes Ergebnis erzielen will. Wenn Sie zusammen mit vier Studenten und Herrn Steiger ein Kolloquium abhalten, wobei Sie die Fragen stellen und Herr Steiger protokolliert und gleichzeitig die Antworten der Studenten bewertet, wobei meiner Meinung nach kein Mensch die Fähigkeit besitzt, dies bei 100 bis 150 Studenten an fünf verschiedenen Tagen mit derselben Neutralität, Aufmerksamkeit und Geistesäquivalenz hinsichtlich des Fragenden durchzuführen, so kann dieses Verfahren nicht objektiv sein. Dies kann dann dazu führen, daß zwei Studenten sich gemeinsam auf das Kolloquium vorbereiten und durch gegenseitiges Abfragen feststellen, daß sie auf demselben Wissensstand sind. Im Kolloquium jedoch der Eine besteht und der Andere durchfällt.

Abschließend noch eine Bemerkung zum Testieren der Nebenfachübung. Der Fehler muß ja wohl im System liegen, wenn
ein und dieselbe Übung während demselben Testattermin von
Steiger nicht, jedoch von Herrn Schwarz für richtig befunden und somit testiert wird.

Andregs



"Glücklicherweise vermag
ein Mensch dank seiner
heuristischen Fähigkeiten
auch verstümmelte Machrichten
noch so zu interpretieren, daß
sein Informationsstand verbessert
werden kann."

Prof. Dr. Ing. H. Schwarz .

INFORMATIONSVERARBEITUNGSAUFGABEN IN 1 - 1

BAUPROJEKTORGANISATIONEN

Anmerkungen und "Zitate" sum Studienscriptum: "Informationsverarbeitungssufgaben in Bauprojektorganisationen"

Uber den Sinn und Unsinn kenn men bekanntlich streiten, doch beim Lesen dieses Studienscripts schlich sich bei mir langsam das seltsame Gefühl ein, es könnte sich doch wohl nur um Unsinn in reinster Form handeln.

Ein gewisser Optimismus hinsichtlich der Frage nach dem höheren Sinn, den ich anfangs hatte, war schnell verflogen. Denn Lesen ist eine, Verstehen eine andere Sache. Dieses Scriptum verdient äußerste - Hoch-Achtung. Es hat sumindest mir meine Grenzen gezeigt, nämlich inwieweit ich bereit bin mich verdummen zu lassen.

"Wenn wir uns mit einem Abschnitt der realen Welt befassen, um seine Erscheinungen zu beschreiben oder um Vorgänge zu analysieren, benutzen wir in unserer Vorstellung und bei der Verständigung mit ...
Anderen eine vereinfachte Beschreibung, die mit der Realität nur in einigen Eigenschaften übereinstimmt. Eine solche vereinfachende Beschreibung, ob sie nun aus
Skizzen oder Zeichnungen, dreidimensionalen
Gebilden oder auch einer Anzahl verbaler
oder auch formallogischer Aussagen bestehen,
mennen wir ein Modell."
Um ein solches, ähnlich dem eben beschriebenen
Modell eines Modells handelt es sich bei der philo-

Die Hotwendigkeit des Kaufs dieses Scriptes, wird ohne Zweifel jeder kennen, der sich mit dem in diesem Fachgebiet anstehenden Kolloquium ausein-

sophischen Abhandlung des Prof. Dr. Ing. H. Schwarz.

andersetzen mußte.
Wicht, daß der Inhelt der primire Grund würe,
nein einfach und alleine die Notwendigkeit
einer geneinsamen, für die Zusammensrbeit anscheinend wichtigen Fachterminologie.
Bei den wissenschaftlich, geistreichen Unterhaltungen übrigens der einzige Streitpunkt,

CNUSÖLRETSUM
ERESNU RÜF
ELHOKROTKERORPLGDMADA
TUAHETAVIREDTSARONIKS
AGEMLLEITRAPÜEIHCRANA
NER IENESERTI BILAREVAX
NEZLEUSBLTNARGIMELARO
ARILLRAEEHEREEMEMLBIP
LBNITATIROMAILAMOSIAH
EENOELONIRMARGINAGRO
NIENRERENNEAMTALAXOEN

DIALECTISCHE PROMENTISSUNGS BARRIERE "Ein leicht lesber formuliertes, gegliedertes und mit möglichst vielen
eingestreuten baupraktischen, für das
Verständnis äuserst wichtigen Beispielen,
erläutertes "wissenschaftliches Werk.



"Die Themen einiger Kapitel sind als Kette von Begriffen formuliert, in denen der jeweils folgende Begriff als Teilbegriff des Vorangegangenen aufgefasst werden kann." In diesem Sinne schleppt sich dieser Schlüssel-

satz träge von Seite zu Seite.
So stellt das erste Kapitel lediglich eine Erweiterung der Einleitungsbemerkungen dar. Das zweite und dritte Kapitel stehen dem aber um nichts nach. So werden Begriffe geschaffen, um die nachfolgenden Zusammenhänge möglichst erakt zu problematisieren. Man kann so auch aus dem Banalsten noch etwas berausholen.

So wird möglichet exaltiert und langetmig umschrieben, um unbemerkt zu vertuschen, daß simpelste Zusammenhänge hochstilisiert werden. Om auch dem Dümmsten noch zu zeigen,daß solche Philosophien in Beuwesen eine Existenzberechtigung haben, werden die "möglichet vielen baupraktischen Beispiele" eingestreut. Über diese kann man , wie schon gesagt, streiten. Sollte man als Laser nicht doch lieber seine heuristischen Denkstrukturen (übrigens eines seiner Lieblingsworte) durch ein Quantum an ge-sundem Henschenverstand ergänsen, "indem man nur die schon vorhandenen Heurismen sortiert, prüft und dann" doch dem eher relevanten Eigendenken den Vorzug gibt und dem Lesen solcher Lektiren aus dem Weg geht? . Aus dem Arbeitsprosess und der Auseinandersetzung mit diesem Arbeitsmaterial bat sich, wie Schwarz es fordert, such bei mir eine Erweiterung des Daten-

Die helle Freude überkommt mich jedoch beim Amblick der graphischen Darstellungen. So sind es beispielsweise im Kapitel "Bauprojektorganisation" sogenannte "leicht überschaubare O r g a n i g r a n m e,"
die das Verständnis der sie erläuternden,

teils mehrseitigen Textpassagen erleichtern.

bestandes ergeben; Ich habe dadurch einige Begriffe gelernt, die ich unter "UNNUTZES" abgelegt habe.

4,01 | 4,02 | 4,03 | 4,04 6.6 4.2 6,1 4,3 6,2 6.3 6.4 7,11 7,16|17,17

Blüten treibt das Spiel dann auch in einer Erläuter-ung zur Abbildung "Kommunikationstusammenhänge innerhalb einer Projektorganisation".

"Es werden Doppelpfeile gewählt, die eine bilaterale Besiehung veranschaulichen sollen". Besser noch :

"Es werden Kommunikationspartner optisch peripher dargestellt, falls sie nicht im engeren Sinne direkt zur Projektorganisation, mehr eine passive Rolle spielend, wie angedeutet eher sur Umgebung eines Bau-projektes gehören."

Seisdrum, der didaktische Wert solch geistiger Onanie ist nicht hoch genug einzuschätzen. Zine leicht schwerfällige, verschschtelte Setzstruktur fordert die Anpassungsfähigkeit und das meist stark zurückgebliebene Abstraktionsvermögen des heutigen Studenten. Insbesondere bei weiblichen Kommilitonen fällt dieser Mangel sehr deutlich ins Auge.Die Tatsache,daß ihre Durchfallquoten in den Kolloquien wesentlich höher liegen als bei u n s Minnern, ist höchstwehrscheinlich mit einer verschrumpelten Gehirnhälfte zu erklären.

"In Einzelheiten eines denkpsychologischen Modells eindringen ist die Forderung." Nach zwei langen Buchseiten Kristellisiert sich bei mir etwas heraus, daß etwa so klingen könnte : "Je mehr man ins Detail geht, desto mehr verengt sich der Ausschnitt, ja desto detaillierter wird es und bringt Aussagen von großer Wirkung und Aussagekraft. Vielleicht hat sich auch nur bei mir in diesem Moment etwas musehr verengt.

4.01 Bodengutechter

4.02 Reumakustischer Gutachter

4.03 Farbgestalterischer Gutachter

4.04 Vermessungsingenieur

1 Bauherr: Landkreis R

3 Gemeinde

4.1 Entwerfer HORIsystem

4.2 Entwerfer Tregwerk

4.3 Entwerfer HLS

4.4 Entwerfer Außenentwässerung

4.5 Entwerfer Außenenlagen

6.1 Regierungspräsident

S.2 TOV

6.3 Höhere Schulverw.

6.4 Finanzministerium

6.5 Kultumministerium

6.6 Prüfingenieur

2 Entwurfeleitung

5 Baulaitung

7. Ausführende Firmen für:

7.1 Rohbau Ortbeton

Stahlbeton Fertigteile

7.2.1 Trapezblechdach

7.2.2 Trapszblechdach-Montage

7.3 Blitzschutzenlage

7.4 Dachabdichtung

7.5 Fessade

7.5.1 Jalousetten'

7.6 Lüftung, samitäre Anlagen 7.16 Faltwänds

7.7 Schlosserarbeiten

7.9 Fliesen

7.10 Estrich, Bodenbeläge

7.8 Betonwerksteinerbeit

7.11 Elektroarbeiten

7.12 Maler-, Verputzer

7.13 Schreinererbeiten

7.14 Abgehängte Decken

7.15 Trennwandenlagen

7.19 Möblierung, Schulmöbel

ONAHIGRAMM

"Die Intellektuelle Technik des Modellbildners, die Fähigkeit zur komplexen Gesamtverknüpfung und dem notwendigen Wechsel der Abstraktion können sich hier nur positiv auswirken."

Das miß dann auch der Moment gewesen sein, an dem ich zum ersten Mal begann mein Scriptum körperlich su mishandeln.



"Sich bei der Lektüre der Verschiedenartigkeit der möglichen Interpretationen und Übersetzungen in ein anderes, zugänglich-eres Denkmodell bewußt zu sein, nützt doch nichts, denn es könnte sich um sogenannte "kognitionspsychologische Probleme" handeln. Drei Problembarrieren sind zu überwinden :

"INTERPOLATIVE PROBLEMBARRIEREN" Schwarz sagt: Alle Operatoren sur Lösung sind vorhanden, Auswahl und Reihenfolge sind aber noch unklar.

Wir meinen :Bekomme ich jetzt Leberwurst in allen guten Banken und Sparkassen oder doch nur bei EDEKA ? " SYNTHETISCHE PROBLEMBARRIEREN"

Schwarz sagt:Ein Operator fehlt, man muß nur seine heuristischen Denkstrukturen ergänzen.

:Gesetzt den Fall wir sind jetzt im Wir meinen Supermerkt. Ach Froilein helfens mir doch a bisserl, wissens mir fehln do nämlich a poa Heurismn. Also welches sind nu bidscheen die Leberwürscht?

"DIALEKTISCHE PROBLEMBARRIEREN" Schwarz sagt: In manchen Fällen wird sich ergeben, daß wir uns über den angestrebten Zielzustand unseres Realitätsbereichs gar nicht genug im Klaren sind um ein zielsicheres Programm zusammenstellen und formen zu können.Es liegt in den meisten Fällen an dem Mangel von Komminikation und kann erst as geräumt werden, indem verschiedene Ziele um-schrieben werden.

Wir jedoch meinen

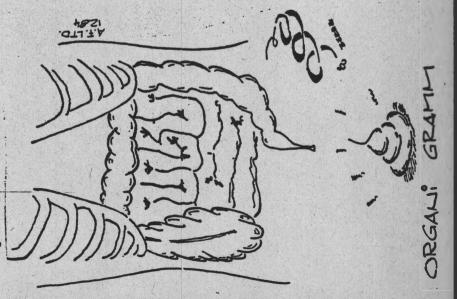


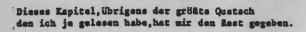
Krönender Abschluss des stark ausgedehnten Einleitungsteils ist im dritten Kapitel zu finde Eine Ubersicht über "Die Systematik der Verieblen der Entwurfsabläufe".

"Sicher reichen im allgemeinen die unmittelbar im Gedächtnis verfügbaren Be-griffe und Relationen nicht aus um einen Realitätsbereich nach Bedarf zu erweitern oder zu vertiefen."

Ja daran muß es gelegen haben. Als Opfer von solch hochgradigen verbalen Torturen fielen mir dann Analogien zu den "kontrollierten Versuchs-Irrtumsketten" auf.Meine Versuche mich bis sum Ende durchsufressen, um den tieferen Sinn zu finden, musten, von Schwarz kontrolliert, im Irr-

Einzig fehlt im Arbeitsmaterial eine Problem-lösungstheorietur Bewältigung seines Werkes. Ob es sich nun um eine rein "interpolative" oder gar "synthetische" Problembarriere handelt, die man überspringen muß bleibt dahingestellt. "Tehlende Operatoren, zur sachgerechten. Bearbeitung notwendig," mögen bei mir irgendwo auf der Strecke geblieben sein.





"Wir können uns jeder Entwurfsveriablen h. eine Achse eines Koordinatensystems zügeordnet denken.Dann können wir sagen: Gestalten bedeutet einen n-dimensionalen Raum aufspannen, wenn zur ausführungsreifen Beschreibung eines Objekts, der gewählten Form n-Abmessungen und Spezifikationswerte angegeben werden müssen."



Die so eufgespomenen Räume zu betreten, lonnt sich. Das Beste wäre, jeder der einnal in die Verlegenheit kommen sollte dieses Script zu lesen, möge sich doch ein eigenes Urteil bilden. Es sei von mir wärmstens empfohlen.

OR GAMIG PAMM

Wilrde sich Herr Prof. Dr. Ing. H. Schwarz auf das für uns im Bauwesen notwendige Wissen beschränken, würde sich das Genze um gute achtzig Seiten hochgradiges Gesülz reduzieren. Ein Fachbereich, der sonst nichts zu bieten hat,

Ein Fachbereich, der sonst nichts zu bieten hat, sollte nicht in eine pseudowiesenschaftliche Mache verfallen.

Andreas Frank

FUR UNSERE RATSELFREUNDE

	100	2		3	4 .		5	6	7		(2)	8	9	10		11	12	13	14	15
16	17		18			19	20		21								22	_		1
23	N		24			AI S	100		25		26	12	27					7	-	
28	17			199		1			29	4							30			31
32			1	7	33	9		34		35				36	37	38				1
39				40		41	1	3			42	43		_	44	73	92.1	45	46	
47		48			49	50		1 =	51	52		53	54	12	_		55	_		
56			57	7,		58		1 -		59				60			61	_	<u> </u>	
62	63	1		7 1			64		11	1	65	_		1	66		17	- 1	-	
67		68						69		70					71			72		

Auch in dieser Ausgabe unseres BI-Infos : Das beliebte RUBBELSPIEL !!!

In fünf Exemplaren dieser Auflage haben wir unter dem schwarzen Quadrat ein Symbol verborgen.Durch Rubbeln kann man es ans Tageslicht befördern:Den glücklichen Siegern winken lustige Preise, wenn sie die richtige Lösung in unseren Fachschaftsbriefkasten werfen. (Name und Adresse nicht vergessen !!!) SENERECHT

1. Viele devon sind beim Grand unerlässlich. Aberhier reicht Eines.

2. Ein Benekireme sagt dies su Bayern.

3.Ein Spanier würde diesen berühmten Stabstatiker SO anreden.

4. Ein amerikanischer Arst batte nichts Besseres zu tun, als ein Brot mit seinem Kamen zu ver-

6.Ein feindlicher Kommerzsender (Abk.).

7. Man singt SIE auf große Taten.

8.Man trägt ihn in Kliche, Praxis und Büro. 9.Englische Abkürzung für Weitsicht.

10.Karawanen siehen von Einer zur Anderen.

11. Man findet SIE am Hals und auch im Knie. 12.Dort gibt es zwei Kernkraftwerke (Bayern).

13. In Deutschland ist die Mark das Gleiche, wie in der Tschechoslowakei die Krone. So ist der

Pfennig das Gegenstück zum Gesuchten. 14. Wer nun mit der Wehrheit das Rechte finden will, komet nicht zum Ziel.

15. In Kraftmaschinen muß man ES als Verlustbei-

wert berücksichtigen. 17. Viele haben einen Vogel von dort; Andere missen trotzdem dorthin in Urlaub.

19. Ouirlig.

20. Stacheltier aus 50. waagrecht.

23 . Holsblasinstrument.

24.Heller als bell.

26.Wer's noch nicht ist, der soll's sum langsem verden.

27.Der Eine ist sie warm, dem Andern sind sie kalt.

29. Midchenneme, wenn man einer französischen Chansonette das "P" klaut.

30. Zehnhochsechs.

31. Was in einem Jahr geschieht, steht dort (Ms. .).

34.Mense, Dienstags "auf meo Mark"

36. Europäische Schweine im Weltell.

37.Lediglich.

41. Steht wor dem Fall, wenn Einer fillt.

42. Hier findet der Prosess gegen die polnischen · Priestermörder statt.

45.Sie findet man em oberen Ende einer Burgmauer.

46. Stirbt einer der 73. senkrechtpertner, so streitet sich der Rest um DIES.

49.Schmalspurkowiker aus der Schweiz.

51. Eine Margarigne ist so gut wie eine hinduistische Gottheit.

53. Keltischer Neme der "Grünen Insel".

57.Erfinder von 23.senkrecht.

58. Vorname eines Khane; in der Türkei waren es auch die Offiziere. 60.Der Theodor, der steht davor und

nicht dehinter.

63.EFZ-EZ v. Tel. 02368

64....noch ein KFZ-KZ, aber PLZ 7410. (Mitzingen hat's such PLZ 7430).

70. !!! Erst alt schneckt dieser Kise gut.

73. Fin Elternteil. Der Papa ist's nicht unbedingt.

WAAGRECHT

1.Er bis als Erster in den sauren Apfal.

3. Spielzeug von Mathematikern. (Abk.) 5.DER geht, wenn der Rektor kommt.

11. Man sicht schwarz, wenn man sie nicht in der Börse hat.

16.Die Bretter, die die Welt bedeuten. Besonders après.

18. Alle Schweine stecken bis zum Halse darin.

21 . Abkömmlinge einer chemischen Verbindung.

22. Man steckt selten gerne in einer Anderen.

23. Zigarette.

25.TH-Darmstadt (angeblich).

28. Angettraum der Judikativen und Legislativen.

29. Teilweise vorhanden.

30.Ein Kiloquadrat.

(noch waagrecht)

32. "Jagiszenen aus Niederbayern" sind vom . Kroetz.Wir aber suchen den zweiten Vornamen.

33.25 sagt dir, wo ich angeblich gewesen bin, wenn ich woanders war.

35.Legaler Drogenumschlagplatz. 38.Gälischer Name von 53.senkrecht.

39. Mindlich.

40.Der haut ab, wenn's ihm su viel wird. 43.Mehrere englische, halbe Kilo (Abk.).

44 PLZ 3110

47 macht den Kreis so richtig rund.

48. Eine Blume ohne u.

50. Etwas mehr als nur ein Badesee.

52. Verbriefte Flucht aus der Einsenkeit.

54. Vertreter des verkelkten englischen Adels.

55. Italienische Abart von 11. waagrecht.

56. Ihm wachsen die Zähne ständig nach.

57. In einem Staat in Afrika scheint die Sonn' das gense Jahr nielich in

59.Der Bänkelsänger singt sein Lied zur Schandtat Anderer.

61. In diesem Satz ist dies die Priposition.

62. Graphische Darstellung von Organisationsabläufen. Vgl. Artikel über IVBl in diesem INFO. 65.Das Kosewort für Fluspferde.

66.Es war einmal ein Italiener in Amerika.

67.Erste Hälfte französischer Negstionen.

68. Salz einer Kleesäure.

69, Nach Grönemeier sind SIE schon als Baby blas.

71.Ein nürnberger Hausflur.

72. waag - s = ? ? (Achtung es warde schon gekürzt).

Se gehit aber such einfacher !!!

Ich wünsche Euch viel Spaß

Andi Frank



über die Massivbau Hauptfachübung im Sommer 1984 (zylindrischer Tank aus vorgespannten Beton)

Eine Übung ist wohl prinzipiell dazu da, um selbstständig zu arbeiten, um Kenntnisse, die man in der Vorlesung, in der grauen Theorie, vermittelt bekam, oder die man aus vorangegangenen Übungen schon besitzt, anzuwenden. Nartürlich auch um sich Kenntnisse selbstständig, oder in der Gruppe zu erarbeiten. Da? dies nur möglich ist mit einer gewissen Grundkenntnis aus anderen Fächern (z.B. Statik) ist auch einleuchtend.

Was uns jedoch in dieser übung an Zeitaufwand für die Statik (die Statik von Zylindern
ist übrigens Vertieferstoff) zugemutet wurde,
wurde mehr einer Statikübung, als einer sinnvollen Massivbauübung, gerecht. Wir haben
mindestens 2/3 der Zeit mit der Schnittgrößenberechnung zugebracht und das deshalb, weil
wir zuerst alles mit der Hand rechnen durften
und anschließend mit Hilfe eines Programms.
Dessen Anwendung bestand leider nicht nur für
ums in einem großen Rätselraten, sondern auch
für die Wimis im Institut. Niemand im Institut war anfänglich in der Lage ums die Aus-

> In der Übung und in der Vorlesung wurde uns sehr schön für den hydrostatischen Druck hergeleitet, in welcher Höhe von dem Zylinder die größten Zugkräfte in Ringrichtung auftreten, nämlich ungefähr bei h/3. Dies ist wichtig für die Verteilung der Spannglieder über die Höhe. Nun mußten wir aber auch Katastrophenlasten rechnen. Die Schnittgrößen aus diesen Katastrophenlasten erwiesen sich als maßgebend, und siehe da, die größten Zugkräfte lagen knapp über der Oberkannte des Fundaments. Zu Beginn der Übung hatte man uns gesagt, daß man genau da nicht vorspannen soll, weil man demit nur die Bodenplatte zusammendrücken würde. Absichtliche Irreführung, oder hatte vor uns noch niemand diese Lastfülle gerechnet ? Ich hatte gegen Ende der Übung jedenfalls den Eindruck, für das Fach Massivbau nichts hinzugelernt zu haben, allerhöchstens ein wenig für Statik und wie man Leute dazu bekommt lauter überflüssige Sachen zu rechnen. Olof

etwas über MASSWAHN

drucke aus dem Computer zu interpretieren, geschweige denn Eingabefehler zu finden. Manche Angaben in der Anleitung für das Programm die uns für die Eingabe gegeben wurde, waren schlich falsch.

Gegen Ende der Übung gewann ich den Eindruck, daß diese Übung sehr mangelhaft von dem Institut für Massivbau vorbereitet war, daß man einen ganzen Jahrgang Massivbau Hauptfächler zum experimentieren gebraucht hat, um zu einer inhaltlich neuen Übung zu kommen, anstatt sich vorher einmal eingehender Gedanken über den Ablauf einer solchen Massenübung und einer daraus folgenden mangelhafter Betreuung zu machen.

Hier 2 Beispiele für unnütze oder falsche Information:

- In mehreren Übungsstunden wurde uns, was übrigens völlig richtig ist, beigebracht, daß bei exzentrischer Vorspannung ein Moment entsteht. Daß diese Momente allerdings bei einem geschlossenen Kreisring, wegen der statischen Unbestimmtheit nicht auftreten, diese Erkenntnis wurde uns später in der Sprechstunde und/ oder in einer der letzten Übungsstunden nachgereicht. Beabsichtigte Irreführung, oder wußte dies vorher im Institut für Massivbau wirklich noch niemand?



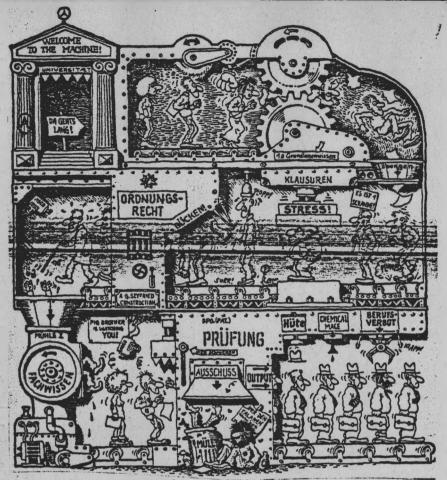
TIME IS ON MY SIDE (Eine Abhandlung massivbaulicher Restringtionen)

Ich sitze hier an meinem Schreibtisch und mache mir Gedanken, was mir da wohl vor einem Jahr widerfahren ist. Auf meinem Plattenspieler"TIME IS ON MY von den Rolling Stones. Wie oft habe ich den Refrain gesungen, als mir letztes Jahr die Zeit durch die Massivbauaufgabenzettel lief. Jetzt habe ich meinen Nebenfachschein und ein Jahr länger studiert. Ich bin sicher, ich habe mich in diesem Jahr verändert. Wenn ich mich daran erinnere wie gespannt und neugierig ich in meine erste Massivbauübung ging, endlich sind die heiligen Hallen der Bauingenieurkunst erreicht. Wie faszinierend, endlich konkret zu werden nach all dem Grundstudiumsgesabber und unheimlich kunstvoll zusammengeschusterten vollkommen -Realitätsfremden Statikstabwerken, wie sie nur ein wahrer Philosoph erfinden kann. Da kommt er also, unser Doktorand und sein Kofferträger, dessen Funktion als Betonkalenderkompetenz ich nicht unterschlagen will; da kommen sie also und wollen uns trimmen, uns etwas mit auf den Weg zum wahren deutschen Ingenieur geben Brüderlich wie der Spieß zu seinen Soldate





wird gleich mit einem"jetzt sein se doch mal still da hinten, oder sie gehen raus" in Reih und Glied verwiesen. Die Witze sind programmiert, auch das kurze HAHAHA der Kommilitonen. "is ja alles irgendwie sehr logisch". Ich denk nur noch"TIME IS ON MY SIDE", diese Kacke wirst du wohl auch noch hinter dich bringen. "Wegstecken"heißts da. Die Verdrängungsmaschienerie läuft auf Hochturen. Und trotzdem können sie mich nicht nerven locker bleiben, nur nicht nervös werden. Du machst halt jede Woche deine 15 std.



Massivbau und damit hats sich. Da hatte ich die Rechnung ohne den König gemacht, so war jede Übung ein neuerlicher Beweis des fortlaufenden Schwachsinns mit Pensionsberechtigung. Die zwei Wochen Weihnachtspause sind halt wirklich eine Woche zu lang, da muß eine gesalzne Übung reingedrückt werden um den "Freunden" zu zeigen, wo es langgeht. Mit uns für den deutschen Ingenieur. In einem Traum sehe ich unseren Doktoranden als bösen django, der mit seinem zweiteiligen Betonkalender im Halfter hoffnungslos überarbeitete Studenten um die Ecke bringt. Wenn er sich mit ihnen duelliert, geht es darum, schneller die passende Seite zu finden. Für den denkenden und grübelnden Studenten nicht zu machen, Das muß einfach flutschen, sonst bist eben hin. Ein anderer Traum zeigt den Massivbauprof. mit seinem Doktoranden in roten Gewändern und Schneidersitz,



um den Hals eine Holzkette mit einem in Holz gefasstem Bild eines Kühlturms, im heiligen Betonkalender lesend und mit säuselndem Geflüster zitierend, die nackten Füße in frisch angerührtem Beton labend. Vor ihnen die begeisterte Menge ihrer Anhänger.

Ich merke mehr und mehr, daß dieses Fach eben nicht so einfach wegzustecken ist. Irgendwie beschäftige ich mich offensichtlich zu viel damit, muß mich damit auseinandersetzen, bin gereizt, gespannt und offensichtlich mide, mich gegen die Abstumpfung und den totalen Raubbau an Phantasie und Schönheit zu wehren. Meine Widerstandskraft beginnt zu schwinden. Mein Ingenieursbild ist doch ganz anders, da war doch noch etwas, ja so etwas wie Faszination und Begeisterung.



Nur dunkel kann ich mich nach einem
Jahr Massivbau daran erinnern. Mein
Studium ist mir vergällt worden.
"Time is on my side" jetzt kann es ja
nur noch besser werden. Ich bin gewarnt,
ich muß mich einschränken, mehr arbeiten,
die Regeln beachten, durchkommen,
aushalten,.....

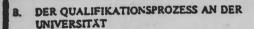
Ich glaube, sie haben mich!

Peter

Unsere Studiensituation ?

In ihram Ruch INGENIEURE, STUDIUM UND BERUFS-SITUATION setzen sich die Autoren Morsch, Neef, Schoembs und Wagemann kritisch mit den im Titel angesprochenen Themen auseinander.

In Teil 8 wird der Studienalltag analysiert, von dem ich meine; daß jede(r) Ingenieurstudent(in) ihn einmal gelesen haben sollte. Ich persönlich habe davon viel auf meine Situation übertragen können. Deshalb hier nun einige Auszüge :



Im folgenden wollen wir die Ausbildungssituation an Technischen Universitäten und Hochschulen untersuchen. Wie wir bereits in Teil A angedeutet haben, ist die von uns "Harmoniemodell" genannte Leitvorstellung für die Hochschulausbildung keineswegs in der Lage, die widersprüchliche Situation an den Hochschulen zu beschreiben. Vielmehr führt die Aufrechterhaltung einer solchen Ideologie dazu, daß die Ausbildung immer schlechter auf den Beruf vorbereitet.

Wir werden zunsichst die Situation der Studenten beschreiben, indem wir ihre Erwartungen aufzeigen und mit den Studienansorderungen in Verbindung setzen. Eine Analyse, wie der Student diese Situation bewiltigt, zeigt, daß neben den offiziellen Studienanforderungen ein Katslog von inoffiziellen Ansorderungen bestaht, der für die erfolgreiche Bewiltigung des Studiums von viel großerer Bedeutung ist²⁰. Dieser Widespruch zwischen den offiziellen Studienanforderungen und den real ablaufenden Lermprozessen schafft die wesentliche Bedingung für einen Ausleseprozeh, der unterschiedliche soziale Verhaltensweisen und unterschiedliche Einstellungen zur Arbeit bei den Studenten fördert und prägt, und demit insbesondere auch die entscheidende Vorprägung für das spätere Berufsverhalten schafft.

Im Anschluß an die Darstellung dieses Ausleseprozesses werden wir unser Theorem von der Forschungsdominanz entwickeln, das gewissermaßen eine Theorie mittlerer Reichweite darstellt. Mit zeiner Hilfe lassen sich viele Erscheinungen an der Universität erklären, zuch wenn es noch keine zusreichende theoretische Bestimmung der gesellschaftlichen und ökonomischen Rolle der heutigen Universitäten beinhaltet.

1. WIE ERLEBT DER STUDENT DIE UNIVERSITÄT?

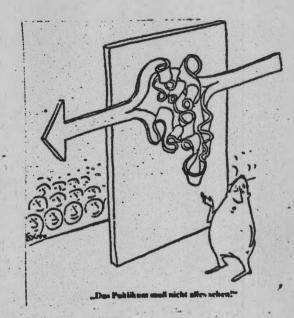
1.1. Entscheidung für ein Ingenieurstudium

Wie sehen die Motivation und Erwartung der Studenten aus und wo-Jurch wurden sie geweckt?

Die Studenten, die als Absturienten direkt vom Gymnasium auf die Universität wechseln (nach einem halbjährigem Vorpraktikum), erwarten

32





in der Regel schon aufgrund ihrer Herkunft einen Status im späteren Beruf, der deutlich besser ist als der des Durchschnitts der Bevolkerung. Sie fühlen sich von vornherein zur Elite gehörig. Auch diejenigen, deren Elternhaus einen solchen Status nicht besitzt, haben ebenfalls — allerdings mit weniger Selbstverständlichkeit — die Erwartung an einen gehobenen Status im Beruf, da sie sich durch den anstrengenden Aufstieg, das Abitur und die damit verbundenen Schwierigkeiten, ein Anrecht dazu erworben zu haben glauben.

Die Entscheidung für ein Ingenieurstudium ist nun das Ergebnis eines Auslessprozesses innerhalb dieser Elite. Das Gymnasium vermittelt traditionsgemäß ein Bildungsideal, das die eigentlichen Werte im klassischen Humanismus sieht und den Naturwissenschaften, schon gar ihrer praktischen Anwendung in der Technik, einen deutlich geringeren Rang zubilligt. Die Berufsbilder von Akademikern, die dem Abiturienten vorgesetzt werden, sind in ihrem allgemeinen Ansehen dementsprechend gestuft: Arzte und Juristen rangieren deutlich höher als Naturwissenschaftler, und diese wieder deutlich höher als Ingenieure²¹. Dieser Auslesprozeß führt dazu, daß die am Gymnasium weniger "Erfolgreichen" meistens das Ingenieurstudium wählen. Sie sind weniger selbstbewuft und eher bereit, sich dem erfolgreicheren Teil der Elite unterzuordnen.

Die Mehrzahl der Abiturienten zeichnet sich zudem dadurch aus, daß für Wissen über die Berufswelt nur vermittelt, d.h. in Form von Leitbildern an sie herangetragen wurde. Sie haben weder in dem für sie später relevanten Tätigkeitsfeld eigene Erfahrungen gesammelt, noch haben sie im Laufe ihres Werdeganges irgendwann einen berufsqualifizierenden Zwischenabschluß erworben, der ihnen eine Entscheidung über die Beendigung oder Fortsetzung der Ausbildung abverlangt und sie dadurch zur intensiveren Beschäftigung mit einem Berufsfeld motiviert. Ihre Berufswahl erfolgt daher fast nie bewußt: Entweder haben sie ein diffuses Interesse an der Technik und Naturwissenschaft, das sich z.B. in Bastelaktivitäten³² geäußert hat, oder die Entscheidung wird für sie von der Familie getroffen, die angesichts der schulischen Leistungen der Meinung ist, daß es zum "richtigen Akademiker" wohl nicht reichen wird.

Auch das von jedem Ingenieurstudenten nach dem Abitur oder während des Grundstudiums abzuleistende Industrie-Praktikum kann in seiner heutigen Form kaum Erfahrungen über den künftigen Beruf vermitteln. Es ist auch darauf nicht angelegt, sondern soll lediglich über die für die Bearbeitung von Werkstücken üblichen Verfahren informieren. Die Praktikanten wissen genau, daß diese Arbeit zeitlich begrenzt ist und daß dies nicht ihr späterer Arbeitsplatz sein wird. Sie werden im Betrieb

33

ich entsprechend behandelt. Eine Arbeit in Konstruktions- oder Entwicklungsburos, in denen die meisten Ingenieure arbeiten, ist beim Praktikum nicht vorgeschen und kommt nur ausnahmsweise vor.

Wie unklar und insgesamt gering die Kenntmisse der Studenten über ihre spatere Berufspraxis sind, zeigt auch die Studie einer Forschungsgruppe an des TU-Aachen. Dazin wird über die Berufserwartungen von Anfangerstudenten des Maschinenbaues u.a. festgestellt:

"Die Informationsqueilen und ihre angegebene Bedeutung sind sehr inhomogen, es gibt außer der eigenen Erfahrung nicht die überragend bedeutende Informationsquelle. Die Gesamtmenge der erhaltenen Informationen ist gering: Mit Ausnahme der Quellen "eigene Erfahrung" und "Freunde, Bekannte" sind die Informationen an mehr als 50% der Stichproben nicht herangetragen worden".23

Durch diesen Mangel an objektiven Informationen ist dann auch das Bild der Anfängerstudenten vom Ingenieusberuf viel zu optimistisch, Einzig das Anfangsgehalt wird realistisch eingeschätzt - vermutlich, weil darüber durch Absolventen vermittelte Angaben existieren:

"Der Vergleich (der objektiven Daten) mit den Angaben der befragten Studenten zeigt eine erstaunlich gute Übereinstimmung hinsichtlich des Anfangsgehaltes, die Erwartung an das Gehalt nach ein bis fünfzehn Jahren ist teilite stark überzogen . . . Bei den Befragten herrs illusionäre Vorstellungen über den Anteil der Dipl.-ing. in Führungspositionen . . . Dementsprechend wir such die Mitwickung von Dipl.-Ing. bei der Festlegung der Unterneh-mensziele überschätzt. Die Erwartung der Aufwiegsdauer ist bei einem großen Teil der Befragten unsinnig gering."24

1.2. Des Studium wird nur bedingt als berufzqualistierender Prozes begriffen

Da die Studenten im ersten Semester über ihr künftiges Berufsfeld also wenig eigene Erfahrungen bezitzen, ist ihnen eine Kntik am Studium von einer Kenntnis der späteren Berufssituation und deren Qualifikationserfordemissen her zunächst nicht möglich. Sie missen die Behauptung, daß theen die an der Universität angebotenen Studieninhalte die notwendigen Qualifikationen vermitteln, zunächst akzeptieren, zumal die von ihnen anerkannte Spitze der Elite, die Professoren, diese Inhal-

e bestimmt hat. Für die Studenten ergibt sich das Bild des Ingenieurs und seiner Arbeit - neben den ideologischen Leitbildern und der Übertragung eigener Bestler-Erfahrungen auf ihnen kunftigen Beruf - zunachst aus der Summe der finen an der Universität angebotenen Studienishalte.

Darüber hinzus tragen auch die Aussagen von Kommilitonen und Lehrpersonen über die Berufspraxis meist nicht zur Verbesserung der Kenstnis über den späteren Beruf bei. Sie bemerken zwar Widerspruche zwichen dem Grundstudium und dem Ingenieur-Leitbild; die dadurch entsiehenden Zweisel werden jedoch in den meisten Fällen durch den Areitsstreß in den Grundsemestern unterdnickt und kommen so nur als Uniustgefühl zum Ausdruck

Im Rahmen des Lehrangebotes erfahren die Studenten in einigen berufsnahen Fächern (z.B. Maschinenelemente) andeutungsweise, dzis das Studium Qualifikationsprozes für ein bestimmtes Berufsfeld ist. Aller-dings unterliegen auch solche bisher noch relativ konkreten Facher einer Verwissenschaftlichung und Theoretisierung, wodurch ihr Informationswert beziglich der Berufspraxis reduziert wird. Auch wenn in dissen Fächern keine weitere Verwissenschaftlichung stattfindet, werden sie wegen des Zwangs zum Allgemeinen und Umfassenden nicht zur exemplarischen Veranschaulichung der Ingenieurpraxis genutzt, sondern in der Regel als möglichst vollständige Stoffsammlung angeboten.

An der Universität geschieht nur sehr wenig, um den Wert der Qua-lifizierung kritisch zu beleuchten oder der Unkenntnis der Studenten über fire zukünftige Berufspraxis entgegenzuarbeiten. Wenn sich überhaupt Personengruppen und Einrichtungen in der Universität darum benühen, werden sie in der Regel an den Rand des Universitätshetriebes geschoben. Eine umfassende Berufsinformation wurde auch nicht im Interesse des wissenschaftlichen Personals liegen, das den Ausbildungs auftrag der Universitäten im wesentlichen als einen Auftrag zur allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung begreift und im Gegersatz zur Mehrheit der Absolventen Technischer Universitäten in der Wissenschaft und nicht in der Industrie tätig ist. Die Lehrenden sind zudem häufig der Meinung, das ihr personlicher Einblick in die Berufspraxis susreiche, um ihre Lehre nach den Erfordernissen der Praxis auszurichten, so daß eine systematische Information über den Beruf überflussig zei. Die Informationen, die Professoren über die Berufspraxis gehen, sind deshalb einseitig verzerrt, weil sie zu den wenigen gehoren, die eien überdurchschnittlichen Aufstieg machen konnten. Wenn sie sich zur Berufspraxis äußern, so geschieht dies außerdem meistens in Form einer

Werbung für ihr spezielles Fachgebiet, um dieses aufzuwerten bzw. um sinkenden Studentenzahlen zu begegnen. Von seiten einiger Studenten-gruppen erhalten die Studenten nur eine vollständig abstrakte als "Lohnarbeit im Kapitalismus" charakterisierte Darstellung der Berufssituation.

1.3. Offizielle Studienanforderungen und Quelifiketionsversprechungen der Universität

Der Student kommt also mit unrealistischen Erwartungen und unzureichenden Informationen über seinen späteren Beruf en die Universität. Dort wird er mit einem Katalog von Anforderungen konfrontiert, deren Erfüllung scheinbar Pflicht jedes Studenten und unbedingte und u zichtbare Voraussetzung für eine gute Qualifikation ist. Es wird der Eindruck erweckt, daß man bei Erfüllung dieser Studienanforderungen nach Abschluß der Ausbildung über Fähigkeiten und Theorien verfügt, die et ermöglichen, technisch-wissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, neue Erkenntnisse der Forschung zu erzielen und nachzuvollziehen und praktische technäch-wissenschaftliche Probleme zu lösen. Außerdem wird der Eindruck erweckt, daß ein Student bei ausreichender "Begabung" durch den angebotenen Aufbau des Studiums (Studienpläne) einen Lernprozeß durchlaufen kann, der bei ausreichendem Fleiß schließlich zu der rünschten und vom Arbeitgeber gefragten Qualifikation, aber auch zu allgemeiner Bildung und tieferem Verständnis der Natur führe. Diese Versprechungen bestärken den Studenten darin, eine aussichtsreiche Berufsufbahn zu erwarten, die ihm die weitgehende Erfüllung seiner materiellen und sozialen Bedürfnisse ermöglicht.

Nit welchen Anforderungen werden die Studenten nun konfrontiert? Sie sollen

alle Vorlesungen besuchen und ihren Inhalt erarbeiten, bis sie ihn verstanden haben (möglichst noch unter Zuhilfenahme von einschlägiger Literatur);

alle Übungen und Praktika bewältigen, in denen sie durch Anwendung des in den Vorlesungen gelernten Stoffes beweisen sollen, daß sie diesen Stoff verstanden haben;

alle Ubungsaufgaben zelbständig lösen, um den weiteren Anforderungen des Studiums gewachsen zu sein;

außerhalb des Pflichtprogramms Wahlveranstaltungen, Seminare, Gastvorträge und Vorlesungen anderer Studienrichtungen besuchen. Wenn man dies erfolgreich bewältigt habe, sei man in der Lage.

- alle Klausuren und Rücksprachen zu bewältigen und

- alle Examina (Vordiplom, Hauptdiplom) gut zu bestehen. Wer dieses Arbeitsprogramm erfülle, der gelange über

- die vollständige Kenntnis des Wissensstoffes zu

Uberblick und Verallgemeinerungsfähigkeit und schließlich zu

der norwendigen Berufsqualifikation

Ungeführ in dieser Art dürften sich die Anforderungen und Ziele des mten Studienbetriebes für die Mehrzahl der Studenten vor allem zu Beginn des Studiums darstellen. Bure Vorstellung wird teils durch die objektiven Anforderungen der Studien- und Prüfungsplane, teils durch Ausserungen und Verhalten der Lehrpersonen in dieser Richtung geprägt. Die zes Bild vom Studienbetrieb ist damit für den Studenten zunächst etwas Faktisches: Es besteht ein Programm schriftlich festgelegter Anforderungen; die Lehrpersonen, die ihm entgegentreten, bekräftigen die Gultigkeit dieses Programms, verteilen Sanktionen für Nichteichalten und fungieren damit als Sachverwalter des Programms und als "Vorgesetzte" des Studenten.

1.4. Unerfüllbarkeit der Studienanforderungen

Die Universität präsentiert dem Studenten also eine Liste von Anforderungen und gibt vor, daß diese mit genügend Fleiß und "Begabung" in der angegebenen Zeit zu bewältigen seien, Dabei ist es jedem Mitglied der Universität klar, oder es wird ihm nach kurzer Zeit klar, daß die Anforderungen insgesamt praktisch unerfullbar sind²⁶. Zum Beispiel wird jeder Hochschullehter zugeben, daß die Anforderungen, die er in zeinem Fach an die Studenten stellt, zwar für sich allein erfullbar sind. wenn man genigend Zeit investiert, dan es aber zeitlich unmoglich sein wird, in allen Fächern alles zu tun, was der jeweilige Hochschullehrer oder Assistent für erforderlich halt. Natürlich ist jeder Hochschullehrer und Assistent der Meinung, das jeder Student für sein Fach die gestell-ten Anforderungen unbedingt erfüllen müsse, in anderen Fachern sei dies eine andere Sache.

Auch in den einzelnen Fachern selbst entsprechen Aufbau und Gliederung des Stoffes nicht den Lernmöglichkeiten der Studenten. Zwar sei, so wird jeder Hochschullehrer argumentieren, seine Vorlesung eine angemessene und ausreichende Grundlage, um die Übungen absolvieren zu konnen, und Vorlesung und Ubung seien dementsprechend aufeinan-

der aufgebaut. Dies entspricht jedoch keineswegs der Realität: Die Vorlesung ist in der Regel eine in sich geschlossene Darstellung der Theorie, während die Übung eine praktische Anwendung sein soll. Sofern in den Vorlesungen Beispiele dargestellt werden, dienen sie der Veranschaulichung der inneren Lopk der Theorie und nicht der Veranschaulichung des Zusammenhangs zwischen technischer Konkretheit und naturwissenschaftlicher Abstraktion, also zwischen Praxis und Theorie. Von daher bleiben die Beispiele weitgehend im abstrakten Niveau des theoretischen Stoffes selbst.

Betrachten wir nun die Übungen: Sie knüpfen, wenn sie überhaupt einen Zusammenhang mit der Vorlesung haben, meistens an den Veranschaulichungsbeispielen der Vorlesung an und liefern in Form erneuter Kurzvorlesungen ein Scherna zur Lösung solcher Beispiele, die der Student in leicht variierter Form zur selbständigen Lösung vorgesetzt bekommt. Dies soll nicht heißen, daß der Vorlesungstoff mit den in Übungen, Praktika und Klausuren behandelten Problemen nichts zu tun hätte; er ist grwß, der theoretische Überbau über diese Probleme. Dieser Zusammenhang zwischen Vorlesung und Anwendung bzw. Übung wird aber nur aus der Sicht dei Hochschullehrers tatsächlich existieren, da der Hochschulehrer als Fachwissenschaftler an die Problematik herangeht. Der Student jedoch körnte diesen Zusammenhang erst dann entdecken, wenn er das durch Vorlesung und Übung angestrebte Lernziel bereits erreicht hat.

Der Besuch von Vorlesungen und Übungen befähigt nun allein keiregs auch zum Bestehen von Prufungen, d.h. auch von Rücksprachen und Klausuren. In allen Prüfungen wird nur die Reproduktion eines jeweils besonderen Prüfungswissens verlangt. Da es für die Studenten ang sichts der angebotenen Stoffülle ummöglich ist, alle in Vorlesungen und Chungen behandelten Gebiete und die dazugehörige Systematik bis ins Detail zu durchdeingen, sind sie nicht in der Lage, das Prüfungswissen daraus abzuleiten. Folglich mussen sie sich besondere Informationen über Auswahl oder Auswahlkriterien von Prüfungswissen beschaffen. Diese Informationen erhalt der Student entweder durch Hinweise von Lehspersonen während der Lehrveranstaltungen ("Tips") oder aus Prüfungskarteien, die Prüfungsfragen und besondere Vorlieben und Eigenheiten der Profer enthalten - oft von Generationen von Studenten gesammelt . oder er erfährt es durch besondere Beziehungen zu Assistenten und Hochschullehrern. Wer diese Informationsquellen nicht nutzt und sich lediglich auf das Material aus Vorlesungen und Übungen stutzt, hat in Prüfungen mehr Schwierigkeiten.

38

werben für ihr Fach. Daher ist der Student in der ersten Zeit hilflos der Situation an der Universität ausgeliefert. Es dauert normalerweise mehrere Semester, bis er in der Lage ist, den Studienbetrieb zu durchschauen.

Margelrile Vorbereitung auf Klausuren und Prüfungen. Unverstandliche Vorlesungen oder zu große Übungsgruppen machen den Besuch von Repetitorien oder die Organisation von Studienkollektiven für Nachhilfe erforderlich. Nach der Erfüllung der Studienanförderungen investiert der Student noch teilweise erhebliche Zeit für die besondere Vorbereitung auf Klausuren, Rücksprachen und Prüfungen, die im offiziellen Studienplan nicht vorgeschen ist.

Insgesamt ist also für den Studenten der Lehr- und Lernbetrieb kein logisch aufgebauter, sinnvoll gegliederter und bewältigbarer Qualifikationsprozeß, sondern ein Durcheinander von widersprüchlichen, unzusammenhängenden und insgesamt unerfüllbaren Anforderungen.

1.5. Die Erfüllung der Studienanforderungen kann umgangen werden

Im vorhergehenden Kapitel haben wir aufgezeigt, daß die Studienanforderungen weder vollständig erfüllbar sind, noch daß die versprochenen Lernziele auf dem empfohlenen Weg erreicht werden können. Trotzdem verläßt der größere Teil der Studenten die Universität mit erfolgreich abgeschlossenem Diplom und findet Beschäftigung im Beruf.

Schon daraus ergibt sich, daß es Möglichkeiten geben muß, die Studienanforderungen zu umgehen und daß es für einen erfolgreichen Abschuß der Universitäts-Ausbildung nicht notwendig ist, alle offiziell angegebenen Ziele zu erreichen, bzw. daß die Ziele auf anderen, als den offiziellen Wegen erreichbar sind. In diesem Abschnitt wollen wir andeuten, mit welchen anderen Mitteln das formale Ziel des Studiums, das Diplom, erreicht werden kann.

Der regelmäßige und vollständige Besuch von Vorlesungen ist in vielen Fällen nicht erforderlich². Bei manchen Vorlesungen ist es möglich, auf den Besuch vollstandig zu verzichten und auch darauf, sich den
Vorlesungsstoff aus anderer Quelle zu besorgen. Bei anderen Vorlesungen ist es ausreichend, den Stoff in Buchern oder Skripten nachzulesen
oder ihn sich kurz von Kommilitonen erklaren zu lassen. Ein von vielen
Studenten ausprobiertes und bewährtes Verfahren ist der umschichtige

Die am Anfang oder auch im Verlauf einer Vorlesung angegebene und zum Lesen empfohlene Fachliteratur ist oft nicht zu besorgen. Ihr Studium ist in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Auch der Besuch von empfohlenen Wahlveranstaltungen, Gastvortragen und Seminaren läßt sich im Zeitplan des Studenten kaum unterbringen; er mußte dafür in der Regel auf die Erfüllung anderer Anforderungen verzichten.

Darüber hinaus sieht eich der Student mit einer Vielzahl von weiteren Schwierigkeiten konfrontiert:

- Liberforderung durch zu schweren Stoff. Die Studenten werden nicht "abgeholt, wo sie stehen", sondern sie werden unvermittelt mit wissenschaftlicher Theorie konfrontiert, und es wird dann on ihnen gefordert, sich gewissernaßen "freizuschwimmen"
- Unterforderung durch Stumpfsinnigkeit. In Chungen und Praktika sind häufig stumpfsinnige Rechnereien oder umfangreiche Diagramme und Zeichnungen anzusertigen. Dazu gehört auch das Abschreiben von langen Chungen, die von den Studenten in der ihnen dafür zur Verfügung stehenden Zeit nicht selbständig angesertigt werden können. Dies ist an den Lehrstühlen durchaus bekannt und wird akzeptiert.
- Margelnde Stoffkoordination, unzweicherde Stoffpläne. Vorlesungen zeichnen sich häufig durch ein hohes Maß an Originalität aus. Das heißt z.B., daß von mehreren Hochschulehrern unterschiedliche Bezeichnungen für gleiche Inhalte benutzt werden. Außerdem sind auch Stoffgebiete häufig nicht aufeinander abgestimmt Z.B. werden Differentialgleichungen nicht dann gelehrt, wenn sie als Voraussetzung für die Mechanikvorlesung notwendig sind, sondern erst dann, wenn sie in der Mathematikvorlesung "dran" sind.
- Mangelnde Zeitkoordination. Das Abstimmen der Vorlesungen und Übungen gelingt trotz Computereinsatz nicht immer planmäßig; obligatorische Veranstaltungen werden teilweise zur selben Zeit angeboten, andererseits gibt es Lückeri im Tagesablauf, die der Student nicht vermunftig nutzen kann.
- Fehlende Studienberetung. Mit Ausnahme der Semesteranfangsberatung einiger studentischer Organisationen sind die Studenten meist auf eigene Erfahrungen oder die einzelner alterer Kommilitonen angewiesen. Assistenten und Hochschullehrer geben auf Befragen meistens nur recht verschwommene Angaben oder

39

Besuch von Vorlesungen: Von mehreren Studenten geht jeweils einer in die Vorlesung und schreibt für die anderen mit.

Es gibt allerdings Hochschullehrer, die die Studenten dadurch zum Besach einer Vorlesung anhalten, daß sie ankundigen, Informationen über
Termine, Prüfungsstoff usw. wurden ausschließlich in der Vorlesung, und
zwar zu einem nicht angekündigten Zeitpunkt ausgegeben. Ähnlich sieht
es mit der Ausgabe von Skripten aus. Es wird häufig nur der Teil des
Skriptes verteilt, dessen Inhalt in der Stunde gerade behandelt wird.
Die Exemplare werden dann nur am Ende der Vorlesung ausgegeben
oder vom Assistenten während der Vorlesung an die Hörer einzeln ausgehändigt. Die Hochschullehrer rechnen also damit, daß die Studenten
anderenfalls die Vorlesung nicht besuchen wurden.

Auf-das offiziell geforderte Nacharbeiten von Vorlesungen, gar unter Zuhilfenahme der einschlägigen und angegebenen Literatur, läßt sich ersatzlos verzichten, weil im Grunde doch niemand erwartet, daß man es tut. Die in Vorlesungen angegebene und zum Studium empfohlene Fachliteratur liest kaum ein Student jemals, es sei denn speziell zur Prufungsvorbereitung oder zur Bearbeitung von Studien- und Diplomarbeiten. Daß dies von den Lehrstühlen auch nicht ernsthaft erwartet wird, sieht man an der Umfänglichkeit der empfohlenen Literatur, an den völlig fehlenden Leschilfen der Lehrstühle und an den mangelnden Bestanden an solcher Literatur.

Die selbständige Anfertigung der Übungen ist in den meisten Fällen nicht erforderlich. Man kann sie durchaus von Kommilitonen abschreiben, eventuelt sogar ohne dieses besonders zu verstecken; man kann sie auch mit mehreren Kommilitonen arbeitsteilig anfertigen oder Assistenten oder Tutoren durch geschicktes Verhalten die wesentlichen Teile der Lösungen "aus der Nase ziehen". Praktika kann man durch Befolgen der Jeweiligen Gebrauchsanweisung bestehen, ohne das physikalische oder technische Geschehen in den Versuchen zu begreifen.

Das Bestehen der Prufung ist teilweise allein aufgrund gründlicher Verarbeitung der Informationen in Prüfungskarteien möglich, ohne daß man jemals die entsprechenden Lehrveranstaltungen besucht hat. Ist keine Prufungskartei vorhanden, sind oft besondere, halb legale (d.h. von der Universität nicht offiziell angebottne) "Birnskurse", meist gegen Entgelt, verfügbar. Durch den Besuch eines solchen Kurses von zwei bis sechs Wochen Dauer ist bei genügendem Gedächtnis ein Bestehen der Prufung moglich, ohne daß man jemals vorher den betreffenden Hochschullehrer oder einen seiner Assistenten zu Gesicht bekommen hat. Auch wenn weder eine Kartei noch ein Kurs verfügbar sind, läßt sich eine Prufung

10

durch intensive Vorbereitung anhand von Skripten oder bestimmten Fach-

uchern in der Zeit unmittelbar vorher bestehen. Umgekehrt ist oft eine sogenannte "Gesichtspflege" die wesentliche ssetzung zum Bestehen einer Prüfung: Man macht durch gezielten Besuch leerer Vorlesungen, von Veranstaltungen der Lehrstühle (z.B. Geburtstag des Professors), durch geschicktes Eingehen auf die Eigenarten des Prüfers und genau dosiertes und gezieltes Fragen, eventuell sogar besondere Renitenz auf sich aufmerksam und erweckt so den Eindruck eines gut informierten, neißigen Studenten². Eine intime Kenntnis des Lehrstuhls, die man etwa durch eine Arbeit als Hilfsassistent erreichen kann, und ein entsprechend gutes Verhaltnis zu Assistenten und Professuren ermöglicht das Ausnutzen aller Besonderheiten am jeweiligen Lehrstuhl und eine gezielte Vorbereitung auf Prüfungen.

Insgesamt ist es durchaus möglich, erfolgreich auch dann durch den Universitätsbetrieb zu kommen, wenn man wesentliche Inhalte des Studienplans weder bearbeitet noch verstanden hat. Dies setzt aber voraus, daß man eine Reihe von Fähigkeiten entwickelt und beherrscht, die das Ausbildungsprogramm offiziell nicht vorsieht. Auf die Ausbildung sol-cher Fähigkeiten wollen wir im folgenden Kapitel näher eingehen.

2. AUSLESEPROZESS AN DER UNIVERSITÄT

Wenn man den Studienbetrieb betrachtet, kann man feststellen, daß es Studenten gibt, die gar nicht erst den Versuch machen, die umfangrei chen Anforderungen in der vorgeschriebenen Form zu erfüllen und auch das Selbstbewußtsein und die Fähigkeit besitzen, die oben genannten Möglichkeiten der Umgehung dieser Anforderungen zu benutzen. Andere Studenten wiederum nehmen die Anforderungen der Universität ernst und versuchen, sie zu erfüllen. Sie erfahren, daß ihnen dies nicht gelingt, erkennen aber nicht die objektive Unmöglichkeit, sondern führen dies auf eigene Unzulänglichkeit zurück.

Daraus folgt die zentrale These dieses Kapitels:

Die Diskrepanz zwischen der scheinbaren Unerbittlichkeit der Studienanforderungen und den Möglichkeiten, sie zu umgehen, erzeugt oder verstärkt bei den Studenten unterschiedliche soziale Verhaltensweisen und Einstellungen zur Arbeit und zu Personen.

Dies wollen wir am Beispiel der Vorlesung, die noch immer die dominierende Lehrveranstaltung ist, veranschaulichen. Für einen Studenten ist es

praktisch unmöglich, den in der "schlimmsten aller pådagogischen Fik praktisch urenogisch, den in der schummisch auf pausgegischen rüctionen, der Vorlesung **2 gebotenen Stoff aufzunehmen. Dies ist im Grunde kein Geheimnis: Jeder Hochschullehrer weiß, daß die meisten Studenten in seiner Vorlesung von dem dort Gebotenen fast nichts verstehen; jeder Student weiß, daß er in der Vorlesung kaum einmal folgen kann und danach meist gar nichts mehr durchschaut. Trotzdem wird es als Geheimnis behandelt: Beide Seiten sprechen nicht darüber, beide tun w als ob sie sich gegenseitig vollständig verstanden hätten. Die französischen Bildungssoziologen Bourdieu und Passeron charakterisieren diesen Effekt als "Einverständnis im Mißverständnis" und bezeichnen ihn als grundlegend für die soziale Auslese an der Universitat20.

Obwohl die Studenten diese Zusammenhänge kennen, haben sie doch gute Gründe, weiterhin Vorlesungen zu besuchen:

Weil sie Angst haben, Dinge zu versaumen, die später vielleicht doch einmal in einer Klausur verlangt, aber in den Ubungen nicht behandelt werden.

Weil sie sich auf bestimmte Vorlesungen oder Teile von Vorlesungen spezialisiert haben, die ihnen besonders wichtig und interessant erscheinen und an Hand derer sie sich wenigstens in einzelnen Bereichen die Fähigkeit zur theoretischen Verallgemeinerung und zum Überblick verschaffen wollen.

Weil sie durch gelegentlichen Vorlerungsbesuch die Person des Hochschullehrers einschätzen lernen wollen, um durch Eingehen auf seine persönlichen Eigenheiten die Prüfung geschickter bewältigen zu können.

Es läßt sich nun feststellen, daß jeweils einer dieser drei Gründe für jeweils bestimmte Studenten der maßgebende ist, d.h. daß sich die Studenten nach der Dominanz eines dieser Grunde voneinander unterscheiden lassen.

Wer aus dem ersten Grund regelmäßig die Vorlesungen besucht, vergeudet viel Zeit, weil er nicht erkennt, daß in Klausuren nur Dinge verlangt werden, die in Übungen behandelt worden sind oder in Umdrukken stehen. Er geht auf "Nummer sicher" und versaumt das, was den zweiten bereits in Vorteil zu ihm setzt, nämlich die Vorlesungen nur gezielt zu benutzen, um sich einen Überblick und Veraligemeinerungsfahigkeit zu verschaffen. Der dritte verhält sich am geschicktesten, weil er erkannt hat, daß man den bestehenden Universitätsbetrieb auch dadurch bewaltigen kann, daß man die sozialen Mechanismen wie gewant tes Auftreten, akademische Umgangsformen, Imponieren usw. beherrscht.

Natürlich muß auch er sich einige Kenntnisse aneignen und Übungsarbeiten abliefern.

Besonders die Existenz der Vorlesungen trägt dazu bei, die "fleißigen Detailarbeiter", die aus Unsscherheit nach Vollständigkeit streben ur daher keinen Überblick erreichen, abzusondern von den weniger fleißigen "Geschickten" - von uns "fachliche Durchblicker" genannt - , die aus Mut zum Risiko auf Vollständigkeit verzichten und dafür nach Überblick und Durchblick streben. Von diesen beiden Gruppen wiederum sondern wir diejenigen ab, die sich durch Beherrschen sozialer Mechamen und damit verbundenes Vortauschen eigenständiger Leistungen mit geringstem Arbeitsaufwand durch den Universitätsbetrieb hindurch manövrieren. Diese wollen wir als die "sozial Geschickten" bezeichnen.

Diejenigen, die wir als die "fleißigen Detailarbeiter" apostrophiert haen, sind weiterhin dadurch charakterisiert, daß sie glauben, durch die Erfüllung aller Studienanforderungen die Ziele ihrer Ausbildung zu erreichen: Aus vollständiger Kenntnis des Wissensstoffes zu Überblick und zu Verallgemeinerungsfähigkeit und schließlich zur angestrebten Berufsqualifikation zu gelangen. Dieses harmonische Bild vom Ausbildungsprozeß und seinen Resultaten wird von ihnen auch dann nur selten hinterfragt, wenn sie mefken, daß es ihnen nicht gelingt, das Programm einzuhalten. Im Gegenteil: Sie interpretieren ihre Schwierigkeiten als individuelles Versagen und fühlen sich daher minderwertiger als diejenigen, die die Widersprüchlichkeit des Prozesses bemerkt haben und die Schwierigkeiten geschickt zu umgehen trachten. Weil die "fleißigen Detzilarbeiter sich an vollständiges Wissen klammern, gelangen sie nicht zu der Fähigkeit, mit allgemeinen theoretischen Aussagen geschickt umzugehen, um so in den Prüfungen mit möglichst geringem Aufwand brillieren zu können. Ihr Verhalten durfte daher auch vorwiegend aus sozialer Unsicherheit resultieren, d.h. sie haben in ihrer bisherigen Sozialisation nicht gelernt, sich auf dem akademischen Parkett sicher zu bewegen und leiten daraus dann das Bewußtsein eines gewissen Versagens ab, auch wenn sie am Ende dann doch die Prüfungen glatt bestehen. Da auch sie später im Betrieb als Arbeitskräfte gebraucht werden, ist es erforderlich, daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, trotz ihrer Schwierigkeiten die Prüfungen zu bestehen und rucht zu "drop outs" zu werden. Sie haben im späteren Beruf kaum die Chancen aufzusteigen, da sie ihren Konkurrenten unterlegen sein werden, die sich ja auch schon während des Studiums als Geschicktere erwiesen haben.

Die Gruppe der "fachlichen Durchblicker" zeichnet sich durch ihren "Mut zur Lücke" aus. Diese Studenten riskieren es, Schwerpunkte zu

bilden, die ihren Neigungen besonders entsprechen, und vertiefen sich in theoretische Zusammenhänge. Sie gewinnen dadurch mehr bzw. schneller Überblick über Fachzusammenhänge als die ersten, haben daher also in Situationen, wo es darum geht, fachlich überlegen aufzutreten oder wissenschaftlich zu argumentieren, entsprechende Vorteile gegenüber der Gruppe der "fleißigen Detailarbeiter". Aufgrund ihres Interesses an Theorie, an Verallgemeinerung und Überblick dürften sie nicht nur später geeignet sein, im Betrieb Funktionen der Planung, Vorbereitung und Koordinierung von Arbeit einzunehmen, worauf wir noch in Kap. C7 eingehen werden, sondern auch zur Karriere innerhalb wissen schaftlicher Einrichtungen prädestiniert sein. Sie werden aus wissenschaftlichem Interesse und aus Interesse an der Verbesserung ihrer Qualifikation häufig die Promotion anstreben.

Die Studenten, die wir als die "sozial Geschickten" bezeichnet haben, sind im technischen Studium wahrscheinlich seltener anzutreffen als in anderen Studienbereichen, etwa in Wirtschafts und Sozialwissenschaften. Sie zeichnen sich, wie schon gesagt wurde, dadurch aus, daß sie ähnlich wie die "fachlichen Durchblicker" die Widersprüche in der Ausbildung emerkt haben und das Selbsthewußtsein haben, die scheinbar unerbittlichen Studienanforderungen geschickt zu umgehen. Die sozialen Mechanismen, deren sie sich zur Lösung ihres Problems bedienen, laufen alle darzuf hinaus, mit möglichst wenig eigener Arbeit möglichst viel zu erreichen. So verstehen sie es etwa, sich bei solchen Kommilitonen, die in mühevoller Kleinarbeit und unter Triebverzicht alle Studienanforderungen zu erfüllen versuchen, einzuschmeicheln, um von deren Arbeit profitieren zu können. Da sie meistens einen auf luxurierendes Freizeitdasein zentrierten Lebenswandel führen, können sie die anderen, deren Dasein vorwiegend aus Arbeit und sozialer Isolation besteht, durch Beteiligung an ihrem "sozialen Sonnenschein" dazu gewinnen, ihnen die Fruchte ihrer Arbeit abzutreten ("tausche Sozialkontakte gegen Mathe-Ubung").

Jeder kennt diesen Vorgang und sein Ergebnis bereits aus der Schulzeit. Er führt oft dazu, daß die Abschreiber bessere Noten erzielen als die Autoren, von denen sie abschreiben; weil derjenige, der Arbeitsergebnisse übernehmen kann, Zeit und Distanz dazu hat, sie geschickt zu kombinieren, um aus ihnen ein brillanteres Gesamtergebnis zu machen, als es die einzelnen Arbeitsergebnisse selbst darstellen.

Eine weitere Möglichkeit, sich die Arbeit ihrer Kommilitonen anzueig nen, ergibt sich für diese Gruppe von Studenten daraus, daß sie einen Anspruch auf Solidaritat und Kollegialität gegenüber den anderen erhoben, die sich dadurch moralisch verpflichtet fühlen, ihre Arbeit abzutre-

ten. Hierbei handelt es sich allerdings um einseltige Ausnutzung, so daß von einem solidarischen Verhaltnis keine Rede sein kann. Auch wenn dadurch Unlustgefühle oder Aggressionen bei den Adressaten ausgelost werden, können sie sich dem moralischen Druck ihrer arbeitsunlustigen Kommilitonen meist nicht entziehen und schleppen sie im Studium mit.

Die sozialen Mechanismen zur Ausputzung der Arbeit anderer werden mit unterschiedlichem Geschick gehandhabt. Nicht immer gelingt dies erfolgreich, und - wie unsere Erfahrungen in Studien-Experimenten gozeigt haben - gerade bei einer teilweisen Aufhebung der Individualisie rung, wie dies in der Gruppenarbeit versucht wied, werden solche "Trittbrettfahrer" schneil herausgefunden und entweder zur Mitarbeit gezwungen oder sogar aus der Gruppe herausgedrängt. Es hat sich aber auch gezeigt, daß diejenigen Studenten, die sich schnell Überblick zu verschaffen in der Lage sind, also die zweite Gruppe, auch in kollektiven Studienformen ihre Rolle sehr erfolgreich spielen können, ja sogar in dieset Rolle bestätigt und besonders von den Lehrpersonen gefordert werden. Sie übernehmen dabei in der Regel die attraktiven Arbeiten (z.B. konzeptionelles Arbeiten) und setzen ihre Kommilitonen zur Ausführung der anfallenden muhamen Detailerbeiten ein. Dieser Prozes spielt sich bei Gruppenarbeit weniger versteckt ab und führt häufig zu Auseinandersetzungen.

Wie wir gesehen haben, findet während der Ausbildung ein Prozeß der Herausbildung und Profläerung typischer Verhaltensweisen und Einstellungen zur Arbeit statt, der unterschiedliche Voraussetzungen zur Erreichung verschiedener beruflicher Positionen schafft. Diesen Prozeß wollen wir als Auslese bezeichnen. Ein solcher Auslessprozeß beginnt selbstwerständlich nicht erst an der Universität, sondem hat bereits während der gesamten vorangegangenen Sozialisation stattgefunden.

Wir haben in diesem Kapitel spezielle Begriffe von Ausless benutzt. Wir haben nur Studenten betrachtet, die das Abschlußexamen bestehen, also die Auslese nicht danach definiert, wer das Examen besteht und wer durchfallt. Die relativ große Zahl der "drop outs" stellt allerdings für die Studenten eine betrachtliche Existenzbedrohung dar, die sich auf den Prozeß der Profilierung der oben beschriebenen Verhaltensweisen verstarkend auswirkt.

Wir haben die Auslese auch nicht danach definiert, welche Abschlußnote der einzelne erreicht. Es ist aber durchaus anzunehmen, daß eine Korrelation zwischen den typischen Verhaltensweisen und den Examensnoten möglich ist. Diesen Zusammenkang haben wir allerdings nicht nüher untersucht. Trotzdom wollen wir auch kurz auf die Frage eingehen, warum die Prüfungen, die doch an zich eine Kontrolle des Lernprozesses darstellen sollen, den beschriebenen Ausleseprozeß nicht korrigieren kon-

Zuelichst ist zu sagen, daß das "Einverständnis im Mißverständnis". ich nuch in den Prüfungen fortsetzt: Jeder Professor weiß, daß das Prufuneswissen nur einen sehr kleinen Teil des Stoffes ausmacht, den er in Vorlesungen vorträgt und zu dessen Studium er durch Angabe von Fachliteratur anregt. Dabei muß er auch noch zufrieden sein, werm die Studenten in der Prüfung auf seine Stichworte hin nur weniestens ab und zu etwas "Richtiges" sagen. Umgekehrt sind die Studenten sich völlig darüber im Klaren, daß sie in der Prüfung nur in wenigen Wochen auswendig Gelerntes reproduzieren müssen, keineswegs Ergebnisse eines fünffährigen Lernprozesses. Insbesondere die mundlichen Prüfungen sind ia Rituale, in denen diejenigen besonders brillieren können, die sprachlich gewandt sind und den Mut haben, zwischen der Frage des Professors, blassen Erinnerungen an "schon einmal Gehörtes" und dem Wissen iber die speziellen Eigenheiten des Professors zu assozijeren und sich im Verlauf der Antwort an Gestik und Mienenspiel des Professors so orientieren können, daß sie nichts eindeutig Falsches sagen. Bourdies und Passeron ziehen hier Verbindungen insbesondere zur Herkunst der Studenten: "Die Leichtigkeit des Sprachgebrauchs (kann) bis zur Frechheit oder Arroganz gehen, wenn sie mit jener Selbstsicherheit verbunden ist, die die Zugehörigkeit zu einer privilegierten Klasse garantiert"31. Diese These ist bei Bourdieu/Passeron durch empirische Untersuchungen belegt. Damit liegt die These nahe, daß der "fachliche Durchblicker" und der "sozial Geschickte" mis mehr privilegierten Schichten stammen, wohingegen die "fleißigen Detzilarbeiter" über solche Herkunftsvorteile in geringerem Male verfügen.

Es kann also gesagt werden, daß in den Prufungen insbesondere für die "sozial Geschickten" keine "Stunde der Wahrheit" kommt: Mit denselben Mechanismen, die zur Umgehung der Anforderungen im Studienbetrieb geeignet sind, lassen sich auch Prüfungen bestehen.

Wir wollen die These vom Studium als Ausleseprozeß noch einmal daran diskutieren, welche Wirkung einige, in der öffentlichen Diskussion befindliche Studienreform-Maßnahmen hätten, wenn sie durchgeführt wurden. Zwei Maßnahmen wollen wir dafur herausgreifen.

- Durch organisatorische Maßnahmen wird der zeitliche Spielraum der Studenten eingeschränkt (Verschulung).
- 2. Der Lernerfolg wied durch objektivere Tests festgestellt.

Francisco Contraction

43

Diese Auszüge bedeuten jedoch nicht, daß man den Rest des Buches wegschmeißen kann. Die Autoren beschäftigen sich hier mit verschiedenen Auffassungen über den Beruf als Ingenieur, wobei sie zwei Modelle vorstellen. Zuerst das Klassische, das HARMONIEMODELL (Technik = Fortschritt = Wohl des Menschen) und im folgenden das MARKTMODELL, indem der Ingenieur als technisch hochqualifizierter Arbeiter beschrieben wird.

Es wird die Forschungsdominanz gegenüber der Lehre angesprochen sowie verschiedenen Motivationen der Drofs und UiMis zu ihrer Lehrtätigkeit aufgezeigt. Gesonders guti beschrieben ist in meinen Augen unser zukünftiger Arbeitsplatz, die Arbeitsteilung im Ingenieurbereich, der Aufstieg in der Hierachie, zuei Tendenzen der Leitung des Arbeitsprozesses und dei drei Ingenieurtypen der Bozzial Geschickte, der Geschiche Durchblicker und der Fleißige Detailerbeiter.

Alles in allem ein äußerst lesenswertes Buch.

Einsatz els:

| Der sozial Geschickte | Der fachliche Durchblicker | Der fleshige Detailarbeiter | Der fleshige Detailarbeiter

im großen und ganzen für diesen Einsatz geeignet

un wesentlichen nicht für diesen Einsatz geeignet

Abb.10: Eignung der unterschiedlichen Absolventengruppen für verschiedene Berufwollen (schematische Darstellung)

Wolfgang

Neuer asta - Neues Glück 1111

Im letzten BI- Info (Erstsemesterinfo) habe ich euch über den Ausgang der Wahlen berichtet und über die Bestrebungen zur Bildung eines neuen ASTA. Seit november letzten Jahres ist es nun soweit, die 4 mehr oder ueniger linken Gruppierungen "GAFFA", Jusos, MSB, und SHI haben sich in einer Koalition zusammengeschlossen und stellen nun den ASTA.

Auch von den BI's sind ein paar Leute im AStA:
Madjid Saleh (1. Sem.) ist Sozialreferent und
Kümmert sich unter anderem darum, Räumlichkeiten
für eine Kinderbetreuung an der TH zu bekommen.
Es gibt eine ganze Menge Studenten (innen) mit
Kindern, die dringend einen Kinderladen bräuchten,
außerdem sammelt das Sozialreferet Kinderkleidung
und verschenkt diese weiter.

Matthias Altenheim (3. Sem.) und Wolf Achim Bast ;

(WAB) (5.Sem.) machen zusammen das Ükologie-Referat.

So fand Ende November eine Üko-Woche en der TH

statt mit 3 gut besuchten Ehemen Veranstaltungen
zu Themen wie "Alternativen der Müllbeseitigung"

oder "Altagsökologie". Zusammen mit dem Treff anpaste Techenelogie (TAT) organisierte des Üko-Referat
dieses Semester eine Vorlesungsreihe "Technik für

Menschen" und will sich im Sommersemester mit dem
Thema "Technikfolgeabschätzung" beschäftigen.

Angelika Klein (5.Semester) ist zusammen mit zuei anderen Frauen im Frauenreferat des AStA tätig. Am 24.1 wird ein Frauenfast steigen, weiterhin soll es im Sommersemester eine Filmreihe mit Frauent hmen geben und im Wintersemester 85/86 eine Ringvorlesung um ihre Erfahrungen mit Kommilitonen, Profs, Assistenten u.ä. auf eine wissenschaftliche Art einzuschätzen und Wege zu finden, diese Probleme zu lösen.

Jetzt, nach knapp zwai Monaten im neuen AStA kenn man segen, daß es ganz gut läuft. Es weht ein frischer Wind , und die neuen Leute sind größtenteils bemüht, Aktivitäten zu entwickeln, und die Studenten zu informieren. Da - besonders durch die GAFFA diermal auch recht viel Fechschaftler im ASTA sind,

klappt es jezt auch besser mit der Zusammenerbeit zwischen Fachschaften und AStA. Das
Fachschaftenplenum entwickelt sich zu einer
gut besuchten und repräsentativen Veranstaltung. Überhaupt woll en die Referenten ihre
Arbeit auch für die studentische Öffentlichkeit durchsichtig machen, damit nicht nur ein
paar Leute hinter meistens verschlossenen
Türen ein bischen rumwurschteln, sondern jeder
kommen kann und gucken oder auch mitarbeiten,
falls Interesse besteht. Die Öffnungszeiten
der einzelnen Referate hängen außerdem aussen an den Türen aus.
Matthias Altenheim

DIE PEANUTS

Von Charles M. Schulz



















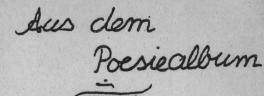
Die Ballade von den Baustuienten

Echzig Gestalten hoffnungslos im Saal verstreut,
Eine redet, viele schweigen.

Zu stützen gilt's den Hochschulrahmen, der bald neu gesetzt. War der Alte schon kalt und eng, Wird es der N eue ganz gewiß.

Doch baben wir ihn, den Alten, je versucht ganz auszumessen, je versucht ihn auszufüllen, immer wieder neu belebt?

Nicht nur die Ecken,
die nun bald schon runi,
die Sicheren, flötigen,
die jeder kennt, jederzeit bereit sich
abzulösen.









Oh, such die Flucht nicht im Privaten,

Verschieb nicht die Hoffnung auf die Zeit danach

Hier ist Deine Wirkungsstätte,

Mag auch Beton massiv im Wege stehen.

Oh, weni nicht ab Dein Angesicht von diesem lockeren Verbund, der dort zusemmenkam. verbunden nur durch einen Schimmer Hoffnung, auf, ich weiß nicht was.

Habe Mut Dich Deines Verstanies zu bedienen!
Gehe sehend durch die Welt!
Sprich von dem Du siehst "frage was Du nicht verstehst.
Helfen wird Dir hier sonst keiner "Vallen geht es so wie Dir.

Sieh Deinen Nachbarn Reie mit 1hm.

@ Versuch einer Interpretation @

Liest man diese Ballade von Johann
Nepumuk N achbar aus dem Jahre 1785,
also aus der Zeit der Aufklärung, stellt
man bald Paralèllen zu heute.fest.
Auch dort wurie ein Gesetz beschlossen,
das den Rahmen der Hochschule neu regelt.
Offentsichtlich lehnt der Verfasser dies
Gesetz ab, denn er spricht von Kälte und
Enge. Doch Enge für wen und für was ?
Um etwas gegen das neue Gesetz zu unternehmen
habeh sich 80 Studenten in einem Saal versammelt, der aber weit mehr aufnehmen könnte.
Sie scheinen etwas ratlos, denn sie müssen das
alte Gesetz verteidigen von dem sie auch nicht
überzeugt sind.

Doch wo sind die restlichen Studenten; ? Wußten sie nicht worum es geht? Haben sie bereits resigniert? Oder bagen sie sich: "Was geht es mich an,ich komme schon durch,alles halb so wili".

Das Gedicht sagt darüber nichts aus. Dafür weniet sich J.N. Nachbar nur fast flehentlich an eine Person, nicht vor der harten Realität (Symbol: Beton starre Haltung, kaum Elastizität) zu fliehen, nicht nur in den abgenutzten Ecken, auf den alten ausgetrampelten Wegen zu bleiben, soniern den (noch) vorhanienen Freiraum zu nutzen für eigene Vorstellungen und Ideen.

Er bittet darum die Hochschule nict nur als eine Durchgangsstation zu sehen auffdem Weg zur Karriere, sondern als einen Lebensabschnitt, der Engagement nicht nur für die Ausbildung fordert. Es scheint also ein altes Problem zu sein mit dem wir es hier zu,tun haben, für das es wohl auch keine endgültige Lösung gibt, das aber immer wieder neu angegangen werden muß. Ein Hauptgegner ist dabei immer wieder auszumschen: Bequemlichkeit.

Carsten Brossmann

NEUES AUS DER DIPLOMPRÜFUNGSKOMMISION

Nachdem wir im letzten BI-Info über die Aufgaben der Diplomprüfungskommision und über unsere Schwierigkeiten dort studentische Interessen zu vertreten berichteten, möchte ich nun eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der letzen Sitzung liefern.

1. Sonderregelungen zu Diplomhauptprüfung

Den rechtlichen Rahmen für die Ablegung der Diplomhauptprüfung bildet die Diplomprüfungsordnung. Dort ist unter anderem festgelegt, daß:

- die vier Prüfungen in zwei Abschnitten abzulegen sind:
- bei der Anmeldung zur Diplomhauptprüfung alle Nebenfächer abgeschlossen sein müssen;
- die Diplomarbeit vor der letzten Prüfung anzufertigen ist.

Das ist die Regeliösung wie sie Studienplan und Prüfungsordnung vorsehen. Die Studienrealität sieht allerdings anders aus. Aus vielen Gründen ist ein Studium nach dem gültigen Studienplan, und damit Zeitplan, kaum möglich. Als Gründe sind unter anderem folgende zu nennen:

- * Wiederholung von Vordiplom- oder Nebenfachprüfungen;
- * Oberlastung im 5. und 6. Semester;
- * die Zeiten zur Anfertigung der Hauptfachentwürfe sind im Studienplan zu knapp bemessen;
- * für viele Fächer sind mittlerweile Vorbereitungszeiten von 6-7 Wochen notwendig:
- * die Reihenfolge der Prüfungen wechselt ständig, was eine langfristige Planung erschwert.

Will mann/frau von der Regellösung abweichen, so muß dies beantragt werden. Die Entscheidung über den Antrag wird vom Dekan getroffen. Da die Amtszeit der

Wie in unserer Monson \$72





Dekane in der Regel ein Jahr beträgt, und da Entscheidungen bekanntlich subjektiv sind bestand auf Seiten der amtierenden Dekane die Befürchtung, daß es an Kontinuität und Gleichbehandlung fehle. Um dem abzuhelfen. sollte die gängige Genehmigungspraxis der letzten Jahre ermittelt werden, und diese, quasi als "Regel zur Ausnahme von der Regel", den Entscheidungen zugrundegelegt werden. Dabei erwies sich allerdings die Ermittlung der bisherigen Genehmigungspraxis als Problem. Da die Studienrealität wie schon erwähnt wenig mit der Studienordnung zu tun hat, gab es in den letzten Jahren zahlreiche Anträge. Prof. Durth sah sich außerstande diese zu sichten, und auf diesem Wege die bisherige Praxis zu ermitteln. Daraufhin wurde das Verfahren geändert. Nach einer Diskussion in Lehr- und Studienausschuß, Rücksprache mit Frau Sliwa und Professoren wurde eine Regelung formuliert und der Diplomprüfungskommission zur Beschlußfassung vorgelegt. Hier nun der gefasste Beschluß im Wortlaut:

 Nebenfachprüfungen sind grundsätzlich vor Beginn der Hauptfachprüfung abzulegen.

Ausnahmen:

- Bis einschließl. 8. Fachsemester, wenn Zustimmung des Prüfers im noch nicht abgeschlossenen Nebenfach sowie der Prüfer in den Hauptfächern, in denen sich der Studierende zur Prüfung anmeldet, vorgelegt wird.
- Nach dem 8. Fachsemester mit Attest, wenn Verhinderung durch Krankheit.
- 2. Lt. Prüfungsordnung sollen 3 Hauptfächer in einem Abschnitt erledigt werden, denn die Diplomarbeit angefertigt und nachfolgend die Vertieferfachprüfung abgelegt werden. Hierfür stehen als Frist 2 Jahre, d.h. in der Regel 5 Prüfungstermine zur Ver-

fügung.

R e g e l u n g: Die Frist beginnt erst mit Beginn des 8. Semesters.

- Anträge auf Zahl der Prüfungsabschnitte werden wie folgt genehmigt:
 - * 4 Abschnitte bei Beginn der Prüfung spätestens Ende des 8. oder zu Beginn des 9. Fachsemesters.
 - 3 Abschnitte bei Beginn der prüfung spätestens Ende des 9. oder zu Beginn des 10. Fachsemesters

In den beiden ersten Fällen soll die Auflage erteilt werden, daß die Diplomarbeit vor dem letzten Prüfungsabschnitt angefertigt wird.

- 4. Die Diplomarbeit darf nur auf Antrag <u>nach</u> der Vertiefungsfachprüfung erstellt werden. Wird dieser Antrag genehmigt, so soll die Diplomarbeit spätestens am 11. Arbeitstag nach der letzten schriftlichen Prüfung begonnen werden.
- 5. Wird eine Prüfung nicht bestanden, so darf sich dadurch die Zahl der genehmigten Abschnitte ohne neuerlichen Antrag nicht erhöhen. Die Wiederholungsprüfung sollte im nächstfolgenden Abschnitt abgelegt werden.

Diese Regelung wurde in der Diplomprüfungskunnigen gegen die Stimmen der studentischen Vertreter, beschlossen. Sie soll bis zum Inkrefttreten der neuen Ausführungsbestimmungen, Studienordnung und Studienplan gelten. Anträge die sich im Rahmen dieser Regelung bewegen werden ohne besondere Begründung genehmigt. Weitergehende Anträge sind nach wie vor möglich.

with in der Diskussion im Lehr- und Studienausschuß nort, in der Diplomprüfungskommission konnten wir uns mit den Professoren darüber einigen, was die "gängige Genehmigungspraxis" ist. Aus der Kenntnis vieler
Genehmigungen von Anträgen, die über die vorgesehene
Regelung abweichen, erscheint uns die beschlossene Regelung als eine Verschärfung der Genehmigungspraxis.
Bei dem vorgenommenen Verfahren handelte es sich nicht
um die Ermittliung der "gängigen Genehmigungspraxis",
sondern um die Festlegung einer "gewünschten Praxis",
Bei den Machtverhältnissen in der Diplomprüfungskommission (9 Professoren, 2 Studenten, 2 wissenschaftliche Mitarbeiter) bleiben dabei studentische Interessen und Einwendungen wieder einmal auf der Stecke.

2. Zukünftige Prüfungstermine

Wie oben schon erwähnt, wäre es aus unserer Sicht von Vorteil, wenn die Prüfungen des Hauptdiploms immer nach einem festen Zeitplan stattfinden würden. So ein fester Zeitplan ermöglicht eine langfristige Studienplanung. Aus diesem Grund wurde, zum zweiten Mal nach 1980, von uns beantragt, daß für die Prüfungen so ein Zeitplan festgelegt wird. Folgender Beschluß wurde gefasst:

"Für die Diplomhauptprüfung wird angestrebt, nachstehende Reihenfolge einzuhalten:

1. Woche: ESV schriftlich

Bodenmechanik u. Grundbau schriftlich

2. Woche: Statik schriftlich mündlich

3. Woche: WAR schriftlich
Baubetr. u. Inf.verarb. schriftlich

4. Woche: WAR mündlich
Baubetr. u. Inf.verarb. mündlich

Text: Ernst Lange, sus: Abenteuer des Brückenschen Schlags, Quell-Verlag, 1967
Typografie: Wolfgang Heinrich

Massivbau

schriftlich

5. Woche: Stahlbau Wasserbau schriftlich mündlich

Die Prüfungen beginnen in der Regel 5 Wochen vor Vorlesungsbeginn. Diese Regelung tritt ab Herbst 1985 in Kraft."

Der von uns eingebrachte Antrag sah anstatt der sehr vagen Formulierung "es wird angestrebt" eine klarere Formulierung vor. Dadurch fühlten sich die Professoren allerdings zu sehr festgelegt. D.h., daß es ohne den notwendigen Druck auch in Zukunft dabei bleibt, daß wir Studenten die Manövriermasse bei der Terminplanung für die Prüfungen bleiben.

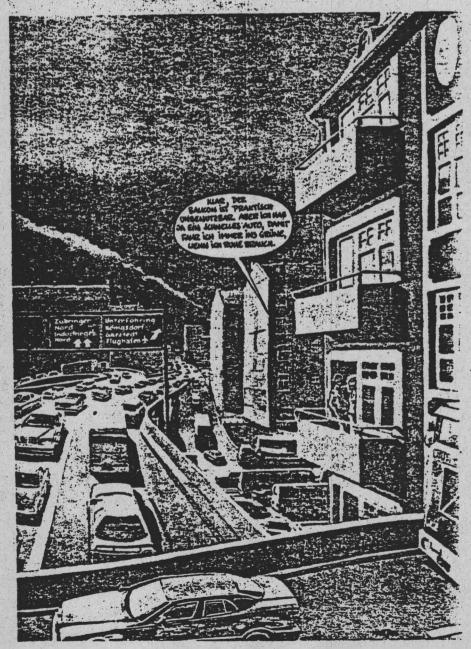
Wenn Ihr Fragen zu den verabschiedeten Beschlüssen oder zur Arbeit der Diplomprüfungskommission habt oder Ihr habt Ärger mit den Prüfungen wendet Euch an:

Helmut Schneble Mollerstr.45 6100 Da Tel. 718669 Hans-Jürgen Gräff Lichtenbergstr. 31 6100 Da Tel. 717148

oder an die Fachscheaft.

Hans - Jürgen

Von Marunde



Mehr Franen an die Uni Unotenregelinge an der Hockschule

Peter M., Student des Bauingenieurwesens, sah sich im Hörsaal um. Unter den 350 Hörern, die dort saßen, entdeckte er nur noch 10 weitere männliche Wesen.Sie befanden sich recht zerstreut im Hörsaal, alle von einer Schar Frauen umgeben.Er hätte gern noch einige kennengelernt, traute sich aber nicht so recht. In seinen Übungsgruppen waren nur Frauen, und manchmal hatte er das Gefühl,das sie ihn für ein bischen dumm hielten. Auch der Sekretär des Fachbereichs, Herr Sliwo, hatte ihn einmal gefragt, wie er denn bloß zu soeinem Studium "m . käme.Die Professorinnen,mit denen er es bis jetzt zu tun gehabt hatte, waren sehr freundlich zu ihm gewesen, beachteten ihn aber kaum, wenn Studentinnen dabei waren.

Diese Episode wirkt ziemlich komisch, nicht wahr?Ein Sekretär,hat man sowas schon gehört!Das hört sich ja an wie ein Schreibschrank!Und die bloße Vorstellung eines Hörsaals voller Frauen und einer Professorin,die Bernoulli herleitet,wirkt absurd.bzw unvorstellbar.

Es ist eigentlich bezeichnend,daß
die bloße Umkehrung von Verhältnissen,
wie sie im Moment für Frauen gelten,
zuerst komisch anmutet und dann absurd.
Bei genauerem Hinsehen werden jedoch,
kehrt man einmal alle geschlechtsbezogenen Regeln dieser Gesellschaft konsequent um,viele dieser Regeln selbst
ad absurdum geführt. (Interessierten
Leser/n/innen empfehle ich das Buch
"Die Töchter Egalias" von Gert[!] Krauftiberg

Zurück zu unserer Gescichte. Wie wäre es nun, wenn Peter M., fest davon überzeugt, daß Männer genauso gute Bauingenieurinnen werden können wie Frauen, sich jetzt dafür einsetzen will, daß sich das weiblich orientierte Bild der Ingenieurin langsam ändert und mehr Männer an einer Technischen Hochschule studieren? Erist sich über seine beschränkten Mittel natürlich im klaren. Die Erziehung der Jungen zu Hause, in der Schule, durchndie



Medien ("Männer verstehen nichts von Technik", "sie sind ungeeignet für Führungspositionen, da sie den Haushalt machen und die Kinder erziehen müssen", "sie haben viel Kraft, können aber nicht logisch denken.")kann Peter M. allein nicht ändern. Es müßten öffentlichkeitswirksame Maßnahmen an der Hochschule ergriffen werden,um im Bewußtsein der Leute etwas zu erreichen.Schließlich kommt er auf eine Idee. Wie, wenn die Professorinnenschaft sich überlegen würde, nur noch Männer als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Professorinnen einzustellen?Das würde bestimmt etwas bewirken: zum einen, daß Männer in der Öffentlichkeit als Ingenieurinnen und Professorinnen auftreten und dadurch zeigen, daß sie das auch sehr gut können; zum andern würden sich vielleicht auch mehr Männer finden, die sich trauen, Ingenieurwissenschaften zu studieren.

Spaß beiseite.Natürlich gilt die ganze Sache anders herum.Am 12.12.84 wurde von den stud. Vertretern im Fb 13 ein Antrag eingebracht,der fordert, daß bei gleicher Qualifikation in der nächsten Zeit vor allem Frauen eingestellt werden sollen.Ich hoffe,daß der Gedankengang,der bis dahin geführt hat, klar geworden ist.Uns ist diese Art der Vorgehensweise allerdings nicht im Schlaf eingefallen.Es gibt in Hamburg,Berlin, Frankfurt und auf Bundesebene ähnliche Anträge,Beschlüsse und Forderungen.

- 1.Frauen werden bei allen laufenden und zukünftigen Stellenbesetzungen bei gleichwertiger Qualifikation so lange bevorzugt berücksichtigt, bis auf allen Hierarchiestufen ein Frauenanteil von 50% erreicht ist.
- 2. Für jede Nichtberücksichtigung einer Bewerberin muß auf ihren Antrag hin eine Begründung abgegeben werden. Die Beweislast der Nichtdiskriminierung liegt beim Pachbereich/Berufungskommission.

Mannerberufe"

- Gremien und Kommissionen, insbesondere Berufungskommissionen, sind nach Möglichkeit geschlechtsspezifisch ausgewogen zu besetzen.
- 4. Stellenausschreibungen sind durch einen Zusatz so zu gestalten, daß auch Frauen ausdrücklich davon angesprochen werden.
- 5.Um die Versorgung von Findern als Barriere für eine Hochschulperspektive von Frauen abzubauen, verpflichtet sich der Fachbereichsrat, sich dafür einzusetzen, daß ein hochschulinterner Kindergarten/Krippe mit fest angestellter (m) Betreuer/in eingerichtet wird.
- 6. Der Fachbereichsrat verpflichtet sich, in den entsprechenden hochschulweiten Gremien darauf hin zu wirken, daß ähnliche Beschlüsse auch in anderen Fachbereichsräten gefaßt werden.
- 7. Uber den Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen zum Abbau der Unterrepräsentation von Frauen an diesem Fachbereich ist vom Dekan ein jährlicher Bericht vorzulegen, der zur Diskussion gestellt wird. Der Dekan hat für die rechtzeitige öffentliche Bekanntgabe des Termins zu sorgen. Die Diskussion kann im Anschluß an eine Fachbereichssitzung stattfinden.

Senat der FU Berlin gefaßt,1984 am der Senat der FU Berlin gefaßt,1984 am der FH und Uni Hamburg.1982 verfasste der Senat der Stadt Hamburg eine Richtlinie zur Förderung von Frauen im öffentlichen Dienst.1983 wurde ein mit unserem Antrag fast wörtlich übereinstimmender Antrag im Fb 3 (Gesellschaftswissenschaften) g'estellt und angenommen.(in Frankfurt).

* bezieht sich vor allem auf "typische

chen gesetzt werden und es sollen Frauen ermutigt werden, Ingenieurwissenschaften

mehr Frauen einzustellen, soll ein Zei-

Frauen durchaus Ingenieure werden können.Mit der Selbstverpflichtung,

Der Antrag hat zum Ziel, das Offent-

liche Bewußtsein dafür zu stärken, daß

zu studieren. (Der Studentinnenanteil an allen Studenten ist 1984 übrigens erst-

mals wieder gesunken und zwar unter 408)
Frauen,die Ingenieurwissenschaften
studieren,haben so gut wie keine Identifikationsmöglichkeiten - es mangelt
an weiblichen Vorbildern.Dies liegt
nicht nur an dem technischen Beruf 1st Euch schon aufgefallen,daß,je höher

Profs gibt, ist nicht etwa nur in Ingenieur-

fachbereichen so. In den Geistes- und

auftreten? Daß es so wenige Frauen als

die Position ist, desto weniger Frauen

	Beschäftigte	igte	Beschäftigte	Igte
WS 84/85	insges.	Frauen	Inspes.	Frauen
Professoren	15	0	15	0
-Honorar	3	0	9	0
wins. Witarbeiter	18	2	1 37	0.
Lehrheauftragte	7	0	15	0

Alibi-Frauen. Die Wissenschaft wird uns als eine Sache des Mannes vorgelebt -Padagogik gibt es auch nur ein paar Gesellschaftswissenschaften und der von daher rührt vielleicht manchmal unser Unbehagen an der Hochschule.

und das Verfahren lief unbehelligt weiter.) erst die Mechanismen sein, die "im geheimen" sinen Lehrstuhl der Philosophie beispiels-Falle bekannt, wo dies offen ausgesprochen Berufagruppen sowie von hohen Hierarchie-Wieviel zahlreicher und wirksamer werden GG, wurde aus dem Gremium ausgeschlossen tuschließen. (Der stud. Vertreter machte die Sache bekannt wegen Verletzung des ungen von Frauen aus der Beratung ausnachteiligung der Frau und ihr system-Sitzung mit dem Vorschlag, alle Bewerb-Es gibt noch viele, die an eine Bewurde. In einem Berufungsverfahren für jedoch z.B. aus dem Hochschulbereich weise erdifnete der Vorsitzende die stufen nicht glauben wollen. Es sind atisches Ausgrenzen aus bestimmten und unausgesprochen ablaufen ?

wird er erneut behandelt) diese Mechanis-Professoren mußten sich zumindest öffentsetzen. Es 1st auch klar, daß die Forderung Antrag, falls er angenommen wird, (am 6.2. lich mit dieser Problematik auseinanderaus Frauen besteht. Auf dieses Ziel hizumen nicht unter-drücken können. Aber die nach 50% Frauen in 'der "Belegschaft" im einmal die Hälfte der Professorenschaft Es ist uns klar, das wir mit diesem Irgendwann in der Zukunft Moment unerfullbar 1st. Es geht jedoch darum, daß

nun statt dessen, um dieser Tendenz entgegenzustellen, die des Weges kommt. Bei gleicher Bis jetzt wurde bei gleichwertiger Eignung werden, nicht ; bei besserer Qualifikation. haben !) soll der Frau, der Vorzug gegeben zuwirken, die Frau genommen, kann von einer arbeiten, heißt nicht, jetzt jede Frau eingar von einer Diskriminierung der Münner auch bei besserer Eignung der Frau.Wird ungerechten Bevorzugung der Frauen oder Qualifikation (für die, die es überlesen so gut wie immer der Mannn genommen oft

soll natürlich nicht bis in alle Ewigkeit eine tatsächliche Gleichberechtigung der nict die Rede sein. Diese Quotenregelung gelten, sondern bis zu einer Zeit, in der Frauen und Männer erreicht ist,

Antrag wahrscheinlich noch etwas unformu-Mitarbeitern unterstützt. und werden den Wir werden inzwischen von den wiss. lieren. Am 6.2. ist die nächste FBR-Sitzung - wie immer Öffentlich !!!

AN DEP PUBRIC " CHLALE WORTE ;

Respekt vor den Frauen, die sich männlichen Berufen zuwenden! Aber keinen "Beruf" zu haben wird doch immer des Weibes höchster Beruf bleiben.

Peter Sirius (geb. 1858)

studierte Frau wird sie nur die Magd sein, die die grobe Die Natur will die Tütigkeit der Frau nicht ... Auch ale Arbeit vollführt.

Beorg Groddeck (geb. 1866)

Welb (Weibheit, Weiblichkeit) siehe Mann.

Luduig Klages (geb. 1872)

Der Mann hingegen denkt strenger und feßt das Genze ins Auge. Nonn Frauen und Munner Zusammen unterwiesen werden, wird der Frauen lernen anders als die Manner. Frauen erfassen das iledarchtnismanige leichter und haben eine stärkere Thantanie. Unterricht leicht dem Bedürfnisse der Frauen angepaßt und verflacht.

Prof.Wilhelm von Waldeyer (geb. 1836)

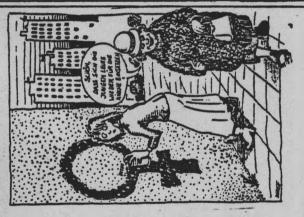
Sie hat nie etwas zu sagen, aber eie sagt es so hubsch. Die Frau ist kein Genie, sie ist dekorntiver Art.

brillantesten unter thnen zu, da wir ja wissen, dan ihr Geist in mehr oder weniger glänzender Weise nur Ideen zurückstrahlt, Wir bören in Tone (sic!) böflicher Langeweile ... selbet der die von uns konnen.

Claude Mauriac

Die Frauen: Mißgeburt aus Schönheit ohne Geist oder aus Geist ohne Schönheit. Wenn wir heute glauben, daß Kinderstube und Küche die natürliche

Splitte der Frau sind, so bloß, weil es uns ergeht wie den... Kindern, für die der KHfig die selbstverständlichete Rehausung für einen Fapzgenist - bloß, weil sie noch nie einen wonnders Georg Bernard Shaw für einen Papage gesehen haben.



Gewerkschaften

Die Gewerkschaften eine Möglichkeit der Interessensvertretung auch für Angestellte im Ingenieurhereich?

Im letzten Jahr haben wir innerhalb der Fachschaft über die Möglichkeit der Interessensvertretung durch Gewerkschaften auch für Angestellte diskutiert.Ausgangspunkt war die Einschätzung,daß mann/frau als Ing. im Berufsleben in der Regel isoliert und ohne solidarischen Rückhalt bei den anderen Angestellten und Arbeitern ist.Gerade in einer Situation, in der die hohe Arbeitslosigkeit unter Ings. von den Betrieben ausgenutzt wird, um Löhne u. Gehälter zu drücken, die Arbeitebedingungen schrittweise zu verschärfen und gerade die Angestellten gegeneinander auszuspielen, hat man isoliert nur selten den Mut, das Selbstvertrauen und die nötigen Sachkenntnisse,um wirksam für eine Verbesserung der eigenen Situation zu Kämpfen. Hinzu kommt noch, daß die Unternehmen das traditionelle Selbstverständnis der Ing. als dritte, neutrale Kraft swischen Kapital und Arbeit ausnutzen, um so einer Selidarisierung im Angestelltenbereich entgegenzuwirken. Ein noch immer weitgehend am individualistischen Knrrieredenken orientiertes Berufsbild erweist sich heute sunehend als Wunschbild; gerade die jetzige Krisensituation müßte den angestellten Ings. endgültige Klarheit über ihre berufliche Situation verschaffent sie sind lohnabhängig Beschäftigte wie alle anderen Arbeiter und Angestellten, Sie sind sogar aufgrund ihrer isolierten Situation oft die ersten die von Sanierungsmaßnahmen getroffen werden, während die gwerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer zumindest teilweise zu wirkungsvollem Widerstand in der Lage sind,

Der Kapitalismus
mit seine Krisen
micht mich ganz ferlig

Die mit Arbeitern und Angestellten vergleichbare berufliche Stellung der Ings. zeigt auch gemeinsame Interessensbereiche von Lohnabhängigen generell auf:

- -Bemilhungen um eine ausgeweitete betriebliche Mitbestimmung
- -Forderungen und Bemühungen für eine Leistungsbegrenzung und für menschengerechte Arbeitsplätze
- -Forderungen für eine weniger entfremdete Arbeitsweise, also weniger Zeitdruck, keine weitere Aufsplitterung der Arbeitsprozesse in immer kleinere Teilbereiche
- -Kampf gegen die Rationalisierung auf Kosten der Lohnabhängigen in der Produktion und im Büro- und Verwaltungsbereich
- -Auseinandersetzung mit dem Wandel beruflicher Tätigkeitsfelder und Qualifikationen; Beurteilung der Folgen neuer Produktions- und Konstruktionstechnologien.
- -Maßnahmen zur Absicherung und Steigerung eines angemessenen Einkommens

Eine Reihe von guten Gründen, die auch für Ings. eine gewerkschaftliche (und nicht eine angesichts der heutigen Probleme überholten ständischen) Organisierung nahelegen.

Leider haben die für unseren Berufszweig zuständigen Gewerkschaften BSE und ÖTV(zumindest
in den Leitungsgremien)ein noch sehr traditionelles Verständnis von der beruflichen Rolle der
Ings. und Ingenieurstudenten. Hier müssen auch
innerhalb der Gewerkschaften noch Diskussionsund Lernprozesse über die sich wandelnden Rahmenbedingungen auch in der Bauindustrie stattfinden.
Für interessierte Studenten sehe ich dabei besonder:
zwei Möglichkeiten der Mitwirkung:

-Einen breit angelegten Diskussionsprozeß(etwa in Form von Veranstaltungen und Seminaren) zwischen Gewerkschaftern, Betriebsräten und Auszubildenden über Themen wie z.B. Interessensvertretung im Büro und im Betrieb, Probleme bei Abschluß eines Arbeitsvertrags, neue Technologien und deren Auswirkungen und westenschaften gemeinsames und nicht an isolierten Sonderinteressen einzelner Gruppen

erientiertes Nachdenken über politische Handlungsmöglichkeiten bieten sich sicher in großer Zahl.

Wir wollen versuchen in dieser Richtung von Sciten
der Fachschaft Initiativen zu ergreifen.

Wer sich mit den angesprochenen Problemen näher beschäftigen möchte(insbesondere in Hinblick auf die
spätere Interessensvertretung im Beruf) kann auch
schon als Student Mitglied in der IG BSE werden.

Kontakte können über die Fachschaft geknüpft werden

Roland

Studium 1984/1985 :

Konsum oder Gestaltung ?

Wieder ist ein Jahr des Studierens vorüber. Doch was hat es gebracht?

Vorlesungen waren meist so anregend, so verständlich und dem Thema so angemessen, daß auch ich bald versucht war mit meinen Bekannten, Nachbarn zu schwätzen.

Dabei regt mich beides auf : das abgehobene dahinplätschern des Vortragenden (bei uns können's nur Männer sein) genauso wie die selbstbetrügerische Gewißheit meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen körperlich anwesend zu sein, statt Konsequenzen in der Kritik zu ziehen.

Und die Hörsaalübungen des Hauptfachstudium liefen nur deshalb etwas anders ab, weil Prüfungsdruck und angebliche Bedeutung des Stoffes zunahmen. Themen und Formen der Wissenserarbeitung/Wissensvermittlung paßten immer noch nicht zusammen.



Für manchen ist das Angeln eine exakte Wissenschaft.

Man
setzte sich den Trichter auf, ließ
sich was eißfüllen, nach eineinhalb
Stunden war die Ration drin
und "auf ein Neues ". Gestaltungsmöglichkeiten in Form und Inhalt
sind mir nur als Nischen, einzelne
Löchlein begegnet. Ich mußte sie mit
Mühe suchen und wahrnehmen und traf
dabei nur wenige Mitsuchende und Mit-

streitende.



er hat eine unerschöpfliche Hakenkollektion, die er sachkundig anwendet –

So kommt mir der ganze Betrieb
Hochschule wie eine riesige Mensa
vor, mit Mitarbeitern als Handlangern und Professoren als Köchen.
Dabei ändern sich die Menüs von
Jahr zu Jahr um nichts : fad die
Zubereitung und abwechslungsarm
die Darbietung.

und vertraut nur sorgfältig präparierten Ködern.



Und die zu "Verköstigenden" ? -Ein Haufen grauer Mäuse, die sich der Situation hoffnungslos unterwerfen - im Hinblick auf bessere Zeiten nach dem Diplom !? - Ein Haufen grauer Mäuse, die möglichst unauffälig und ohne anzuecken auf einmal doch zur Elite, Karriere und Geld, gehören wollen !? - Aber was erwarte ich von mir und anderen, die wir unter die Drohung 'Arbeitslosigkeit gestellt werden? Was erwarte ich eigentlich von mir selbst und anderen nach 15 und mehr Jahren der Abtötung von Eigenverantwortlichkeit, Kritikfähigkeit und einfacher Fragerei (Warum ist das so? Wieso läuft das so ab ? Weshalb macht man das nicht anders ?) in Schule und (Grund-)Studium ??

So wursteln sich alle Seiten durch :

Die mit zentralbürokratischer Lehrverwaltu ng belegten Professoren
nzelne Personen ausgenomElan auf die Forschung
der Lehre macht man's
weiter wie bis her, irgendwie wird's



Und wenn sich dann die Fische zeigen, greift man freudigbewegt zum Angelstab,

schon gehen. Sich mit Experimenten in diesem Bereich hervorzuwagen, neue Wege dort zu bahnen und zu beschreiten war noch nie die Sache von Ingenieuren gewesen. Und außerdem würde die Kultusbürokratie eh'



Wer gute Fanggebiete sucht, muß Fachleute beobachten.

ordnet sein Gerät Mit Hingabe



abblocken. ... Irgendwann werden die Studentenzahlen wieder kleiner und dann alles wieder besser werden.



und löst technische Probleme.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter haben nichts zu sagen. Vielfach sehen sie zwar "Mängel", aber ... Sie sind so stark eingebunden in die Strukturen von Forschung und Lehre, daß weitgehende Perspektiven und Modellvorstellungen eines anderen, besseren Studiums entweder erst gar nicht gedacht werden oder aber im Alltagsdschungel untergehen.

Und wir Studentinnen und Studenten
- im Bauingenieurwesen, an der THD,
in der Republik - was tun wir ?
Wir haben uns mit dem verwaltet
werden abgefunden. Reste von Vorstellungen wie

"Öffnung der Hochschulen"
"Demokratisierung der Hochschulen u.a. durch Drittelparitätisch besetzte Gremien (1/3 Prof, 1/3 Mitarb., 1/3 Stud.)"

sind kaum noch zu sehen; sind in den letzten zehn Jahren "vergessen" worden.

Ein Ort der Selbstbestimmung und der Selbstverwirklichung ist die Hochschule für die meisten von uns schon länger nicht mehr bzw. nie gewesen. Leben im positven Sinne des Wortes, Gestalten des eigenen Lebensraums findet woanders statt, im privaten und noch vielleicht im halb-privaten Bereich.



Der erfahrene Jünger Petri kennt die weitverzweigten Schwierigkeiten der Angelei.



er wartet wochenlang geduldig auf seine Beute,

Da überrascht die Konzeptlosigkeit - unsere Konzeptlosigkeit an den Hochschulen nicht.
Die Ziele jedes und jeder einzelnen sind diffus. Passend zum
Trend des "Neuen Individualismus"
scheint jede Anstrengung verpönt
Gemeinsamkeiten zu erarbeiten
und dann auch nach "außen",d.h.
innerhalb und außerhalb der Hochschulen, zu vertreten.



er beobachtet das Wasser aus dem Bentley.

Aber die Durchsetzbarkeit jeder (auch hochschulpolitischen) Wende ist direkt davon abhängig, wiesehr sich die Betroffenen "durchsetzen lassen". Wäre eine Bewegung unter den Studierenden an den Hochschulen vorhanden, so sähe der Alltag in Lehre und Forschung eh schon ganz anders aus, könnte nicht vielfach so gelangweilt gelehrt werden, und müßte nicht Wissen so unbefriedigend erworben und nachgewiesen werden.

Und wäre eine Bewegung vorhanden, so wäre auch kein solcher HRG-Novellierungsentwurf vorgelegt worden. Denn kein Gesetz entsteht unabhängig vom herrschenden Zeitgeist.



Akzeptiert wird nur Wasser so klar wie Gin – jedoch doppelt so

Aber wir lassen uns weiter vertreten statt selber zu sagen was wir wollen und dieses auch noch zu tun.

(Dieser Gedanken an sich erscheint schon unverfroren - und das bei dem Wetter!)



DER SPION, DER AUS DER KÄLTE KAM.

So kann jeder und jede'von uns sich auch in diesem Jahr weiter den überreichlich zuströmenden Arbeiten und Prüfungen ergeben, mit der stillen Gewißheit, 'daß ich allein ja doch nichts ändere'.



Man leihe andern Anglern sein Ohr -

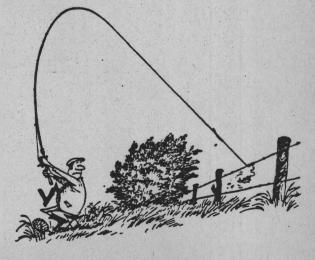
Und "wir" - jede und jeder werden auch im neuen Jahr über
soviel Mist in und mit unserem
Studium schimpfen - in der Kneipe, in der Mensa, zuhause. Und
wir werden sagen, da sollte man
doch, da müßte man doch was ändern. Und wir werden weiter hingehen in die Riesen-Mensa und
nahezu alles in uns hinein konsumieren - ohne Unverdaulichkeitsreaktionen.

Werden wir ???



und sage ihnen dann seine Meinung.

Werden Wir wirklich ???

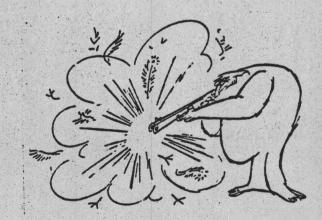


Hier kann man durch Geschicklichkeit obsiegen.



Ausländerdiskriminierung, einnal wieder ganz deutlich geworden

Ende letsten Jahres mußte sich ein schwarser Konmilitone von uns aus Afrika mach einer Worlesung (1,Sem) von Professor nach einer Frage anhören : " Wenn sie das noch nicht verstanden haben, dan n gehen sie doch zurück in den Urwald in Ale wir von einem Z eugen davon hörten, haben wir unsere Entriistung spontan auf einer FRR-Sitzung sun Ausdruck gebracht. Zu unserem großen Bedauern wollen weder der Betroffene noch der Zeuge diesem Vorfall offiziell verurteilt sehen, da sieum Machteile in ihrem Studium fürchtem. Tas is FBR 13. wurden dadurch säntliche Möglichkeiten der Weiterverfolgung genommen. Le macht une auf der einen Seite witend, auf der anderen Seite mal wieder die Macht-(Angst-) etrukturen dieser ES deutlich.



Voljevica

*) DA DER FACHSCHAFT KEINE ZEUGEN IM JURISTISCHEN SINUE BEKANNT SIND, HIELTEN VIZ ES FUZ BAT -DES PROFESSORS 24 SCHWARZEN. SAM, DEN NAMEN



Die Zeit, in der solche Leute, die bereits den Stecker ihrer Rhythmusmasshine fehlerfrei in die Dose stecken konnten, Plattenverträge bekommen haben, scheint endgültig vorbei. Statt dessen haben wir in "Zoom"Leier und "Mambo" Grönemegen zwei neue Geleonsfiguren, Marke " ehrlicher Rockmusiker ", bekommen, die am Liebeten devon singen, wo sie auch hingehören; die gute alte Zeit.

Auch die Feierabendscene brodelt: der Unterschied Punk-Popper existiert micht mehr. Reiherweise tauschen 16-jährige Teemies ihre Nens- und Markussemmlungen gegen schwarze Lsderjacken, Springerstiefel und Sex-Pistels-Autogramme (und umgekahrt).Selbst die Popper haben geschnallt, daß es ungeheuer ins Geld geht, Abend für Abend die Rübe mit Bin, Sekt und Ahnlichem zuzuknallen. Im Gegenzug dezu holen die Punka jetzt ihre Schönheitstips - welches Make up bringt die 12-er Schraube im rechten thr am besten zur Geltung?- bei den Poppern. Die mind je bekanntlich stats es Pupe der Zeit, wenn es gilt hereuszufinden, ob die Hose mit dem Etzenden Leopardensuster bei Quelle billiger ist els bei Aldi. No Future ist tot. Erinnert man die Teenies en ihre baldigen Abitursprüfungen, denken sie auch schon an die Rente.

Seg noch einer, die Jugend kümmere eich nicht um die Zukunft.

(Vollständigkeitshalber sollte en dieser Stelle dereuf hingewiesen werden, daß mit den Studenten freilich micht mehr los ist als mit den Teeries. Früher konnts men uns werigstens als "Hippie" beschimpfen;manch einer war wahrscheinlich sogar stolz darauf. Die einzige Assoziation, die sich mir angesichts eines angehenden Jungakademikers von heute aufdrängt, ist..... Altakademiker.)















Eine Kurzbilanz des Tenzflächenpublikums em Beispiel der Krone-Tenzfläche.

Vor etwas längerer Zeit war es auf den Tanzflächen üblich, die mindestens schulterlange Heerpracht mit affenertiger Geschwindigkeit in der Gegend rumzuschlaudern. Die direkte Folge devon war,daß 1.) die Leute,die außenrum standen alle rote Streifen auf der Haut hatten und 2.) das Hirn des Tanzenden in einem Ausmaß durchgequirlt war, daß ihm selbst gernicht mehr auffallen konnte, wie dämlich diese Art zu "Flippen" im Grunde genommen war.

Denach folgte die Zeit von Soul, Phillysound und Disco. Aufmerkseme Scene-Gänger wissen, daß die Reneissance des Soul seit einiger Zeit wieder hereufbeschworen wird; die schei ber stark überalterte Discjockeygeneration hat dies euch schon bemerkt, nur verwechselt sie 'Soul' mit der Musik, zu der vor ein paer Jehren unzählbare Versicherungsvertreter und Jungingenieure auf der Tenzfläche kollektiven Semenerguß vollzogen,bzw. ihn stark andeutsten. (Es sei an dieser Stelle nur an das Stück "I feel love" von Donne Summer, die hier eigentlich nichts anderes macht als stöhnen, erinnert) Danach teilte sich die Spur.Zum Einen zeig ten une zu einer Musik, die so zeitlos ist , daß mir kein herausregender Interpret aus dieser Ecke in Erinnerung Geblieben ist. Psychologiestudenten und Sozialarbeiter auf der Tanzfläche, was uns absolut nicht interessiert hatte: ihre Problemei Auf diese Fraktion kommen wir nochmal zu sprechen.

Zum Anderen entwickelte eich eine Generation - und mit ihr mind wir endlich beim Krone-Publikum gelandet - die ihr Hirn zwischen den Oberschenkeln und ihre Gesichtszüge im Kühlschrank aufbewahrt. Zu einer Musik, die so explosiv ist, daß man allein vom Zuhören Frostbeulen oder Herzrhythmusstörungen bekommt, zeigen sie uns, wie man mit möglichst wenig Aufwand tanzen mu8, um möglichst noch werdger euszudrücken. Vielleicht haben sie einfach Schwierigkeiten, gleichzeitig zu tanzen und den Takt zu halten; immerhin ist es enscheinend wichtig, zu dieser Tiefkühlmusik auch Eisessienen(cooccol) aufzusetzen. De kann men es sich nicht mehr leisten, zur Unterstützung des mangelheft ausgebildeten Musik-Empfindens feste auf die Zähne zu beißen. Genz zu schweigen von den Schwisrigkeiten, die entstehen, wenn mitten auf der Tanzfläche das Make up flächenhaft abplatzt.



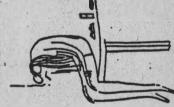




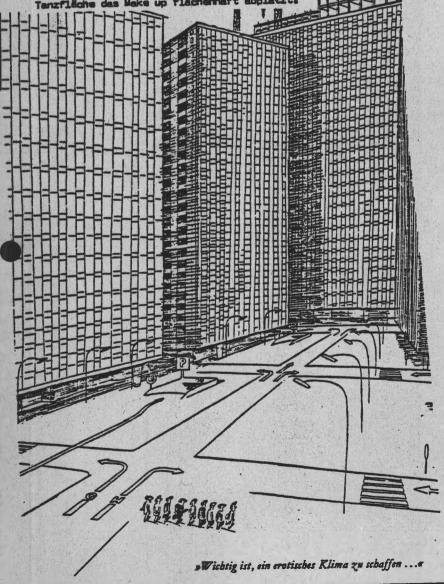
Wesentlich wichtiger als des Gesicht (oder gar ein Wort aus dessen Mund) ist in der Krone ja der Fummel mit dem men sich zeigt. Für die Klamotten, die man heute in der Scene trägt, hätte man vor ein pear Jehren noch die verantwortlichen Designer für schwachsinnig erklärt. Vor allem jedoch frage ich mich, wie die Teeries sowas überhaupt bezahlen können. Ich traue ihnen jedenfalls micht zu, z.8. nebenher kellnern zu gehen, denn sie sehen sinfach nicht denach aus, als könnten sie zwei Pils fehlerfrei abkassieren. Haut trägt men in diesem Jehr wieder Karibikbraun; dieser krampfhafte Versuch, wenigstens stwas Destik in die gelangweilte Fresse 1 bringen wirkt deshalb so mitleiderregend, weil man halt auch nach 75 Sitzungen im Solarium von einem Restafari wesentlich weiter entfernt ist, als von einem bayrischen Leberkise.

Auf dem Gebiete der modernen Heartracht ist die - überwiegend männliche- Frektion zu erwähnen, die meint, eie könne noch etwas an ihrem Äußeren retten, wenn sie sich ein paar Stellen der Kopfheut <u>eusrasierti!</u> Ein Vertreter dieser Abteilung hielt es in der Krone tateächlich für notwendig, mit einer Krankenkassen-Horntrille aus den 60-iger Jahren zu untermeuern, daß er einen wehrhaftig riesigen Sprung in der Schünsel hat.

Ich möchte nur wissen, werum mir die Schamesröte ins Sesicht steigt, wenn ich solcht wendelnden Peinlichkeiten nur sehe.



Zur Musik sollten auch nur ein pear Worte verloren werden. Es scheint so, als ob die Musikelität der Künstler nur noch zweit – rangig geworden ist; Brennpunkt des öffentlichen Scene-Interesses ist vielmehr sein Verhältnis zum Bett. Von Boy George erzählt men sich, er sei bisexuell, 'Bronski Beat' sind homosexuell, 'Frankie goes to Hollywood' sind nicht nur stockschwul, sondern auch jenseits von gut und böse und ein Kerl, der sich werden Warilyn' nennt, weiß selbst noch nicht, für was er gehalten werden will.



Ich wette, daß 1985 todsicher der erste Sodomist die Cherts erobern wird (mit einem knallharten Video), dessen Stimme allerdings euch unter aller Seu sein wird. Er wird uns erklären, daß er zwer scharf auf Prinzessin Anne's Stute ist, im gleichen Satz jedoch betonen, daß er seine Sexualität selbverständlich NICHT zu Werbezwecken benutzt.



Nach zwei Stunden Krone hat men soviel Eindrücke gewonnen, daß man kurz vor einer Adrenalinvergiftung steht- man tut gut deren, den Laden z.B. in Richtung Schloeskeller zu verlassen. Ich segs lieber gleich: mit diesem Wechsel tut man sich keinen Gefallen-Withrend men in der Krone auf die Explacion einer Grenate lediglich eine 80schwerds, jetzt sei bedeuerlicherweise etwas Deckenputz in den giftgrünen Longdrink gefallen, zu hören bekommen würde, kann men im Schlosskeller mitansehen, wie Studenten verzückt die Augen in Richtung Nirwana verdrehen, engesichts des Jaulens einer Sitar, als ob man einer Katze auf den Schwenz getreten sei. Wirklich! Kaum ertönt eine Panflate(George Zamfir) und der Student wähnt mich in Gedenken bei der Müsliernte in Bolivien. Während in der Krone die coolen Frauen scherenweise von noch cooleren Märmern widerspruchsles abgeschlappt werden, versucht men sich im Schlosskeller doch wher echt geweltfrei in eine gleichberechtigte, besisdemokratische Beziehung einzubringen.

Oberhaupt tobt je in diesem Laden der Geschlechterkampf. Es muß als regelmäßiger
Programmpunkt die Frauendisco genannt
werden, die ich für so dämlich helte, wie
einen Tag der offenen Tür im Luisencenter.
Gegen FrauenCAFE ist absolut nix zu woller
- aber DISCO??? Ich kann mir einfach nicht
vorstellen, daß frau sich die letzten Nauigkeiten des Frauenkampfs gegenseitig in die
Ohrmuschel brüllt, wenn im Hintergrund mit
100 dBA "Wild Boys" aus den Boxen dröhnen.

Die doofen Männer bildeten sich jedenfalls dareufhin ein, daß es ungeheuer emanzipiert und echt selbstbewußt wirken würde, wenn sie eine MÄNNEFDISCO ins Leben rufen würden; was natürlich auch blanker Quatsch ist, denn das normale Studentenleben(und der Schlosskeller nennt sich je auch 'Studentenkeller') ist doch schon zu 90% eine reine Männerveranstaltung. Men darf deshalb sagen: die Männerdisco unterscheidet eich von einem gewöhnlichen Besäufnis im Corps Chaotisfrustratie nur durch die fehlenden Narrenkeppen, während die Frauen endlich diese schleimige Männer-Armache in der Disco los sind.'

Defür dürfen sie sich nun en der ätzenden Armache durch Lesben erfreuen. Wit Studenten könnt men halt wirklich mehr enfangen, wenn sie nicht au studentisch wären.

Prunella Pustakuchen with a little help from Teddy Hecht





International über ASTA- VERANSTALTUNGEN ZUM HRB & Spreederende

rahmengesetznovelle informiert wurde, sollen die nächsten Veranhaben oder demnächst stattfinden, auf denen über die Hochschul-Nachdem in vielen Fachbereichen Vollversammlungen stattgefunden staltungen über reine Information hinausgehen So Met um Moller Lindet um Moller

sich Vertreter von ganz verschiedenen Interessengruppen zum Them HRG Bußern. Eingeladen sind Leute von

Bund demokratischer Wissenschaftler (BdWI)

Bund Freiheit dor Wissmochaft

Genvenhochaft Enziehung und Wissenschaft (GEW) Anbeitgebensend

1 Andentischer Vertreter der Geoamthochschule Kassel 1 studentischer Vertreter der THD Prof. Böhme, Präsident der THD

Diese Veranstaltung hilft ganz sicher bei der Obientierung: Wo stebe ich mit meiner Meinung über dieses HRG

gesetz darstellen und vertreten. So ist es wichtig, daß wir unser schimpft worden, we thre Interessen über dieses Hochschulrahmen-Augenmerk auf uns richten: nämlich was wollen wir denn von Bis dahin ist day susreichend über die Gruppen geredet und ge-

Dazu soll die letzte Veranstaltung Anregung geben, die unter dem Titel "PROJEKTIAG" am 30.1. stattfindet.

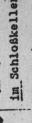


Ganzheitliche Ingenieur aus bildung schungsinhalte darstellen, die sie für wichtig halten und die nicht Fachschaften und studentische Arbeitsgruppen Lehrformen und Foroder wenig beachtet werden



Biologische Schädlingsbekämpfung Frauenforschung Noue Hedien und Technologien Wissenschaftsladen Triedenser-Richurg in Nikaragua Anti-faschismus

BARKELZUL 8 FEST



Dieser Projekttag ist sicher nicht in der Lage, ein eingängiges wirft man die meisten Fragen auf, wenn man neue Wege geht. Aber Wir brauchen neue Wege; die zu suchen soll diese Veranstaltung und widerspruchsloses Konzept zu bieten. Im Gegenteil, sicher sind Fragen nicht schon eine Chance um Antworten zu finden ?

Ankundig ungen

wichtig

Nach der BI-VV zum Hocchschulrahmengesetz gibt es zu diesem wichtigen Thema weitere Aktionen "die vom Asta organisiert werden. So findet am

23.01.85 Min Hearing stact Thema: Elite in der Massenuniversität-Kariere für einige wenige oder Bildung für viele Mit Vertretern derGewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, des Arbeitgeberverbands.des Bund "Freiheit der Wissenschaft", einem Studentischen Vertreter der TH-Darmstadt und Gesamtnochschule Kassel, und dem Präsidenten unserer Hochschule Herr Dr Böhme wird es wohl zu kontroversen Diskussionen kommen.

Am 30.01.85 ist ein Projekttag geplant. Sinn und Zweck ist es Alternativen in der Lehre und Lerninhalte aufzuzeigen, die bei uns schon ansatzweise existieren.

Nachmittags (Hochschulfrei) sind bis jetzt folgende Workshops geplant:

- 1. Biologischer Pflanzenschutz in Nicaragua (Biologen und Maschinenbauern)
- 2.Ganzheitliche Ingenieursausbildung (TAT)
- 3.Geschichtswerkstatt zum Antifaschismus
- 4. Wissenschaftsladen
- 5. Frauengruppe: Männliche und weibliche Wissenschaften
- 6.Friedenshetzer Fachbereich 3

Abends soll dann noch ein Fest im Schloßkeller steigen !!!

Mehr Informationen erhaltet ihr noch durch eine Broschüre die zum Projekttag vom Asta herausgegeben wird

Es wäre toll, wenn man bei den genannten Veranstalltungen vieleBI,s sehen würde.

GEMEINSAM GEGEN RECHTSI FÜR DAS RECHTAUF ARBEIT UND I Keine Novellierung Hochschulrahmenge Wer nicht ausbildet, muß zahlen! En lebratellengæstæ meß har!

Am 6.2.85 im FB 13 und am 13.2.85 im 'fb 14 finden die nächsten beiden FRR-Sitzungen statt. Voraussichtliche Themen sind der Frauenantrag und das ERG. Eir, die Vertreter die zur leit in diesem Grenfun sitzen, würden uns wünschen, wenn nöglichst viele Leut' une dusch ihre Anwesentheit unterstützen würden. Es ist wirklich interessant die Profs auch einmal anders als nur in der Vorlesung zu erleben. Also kommt in Scharen!!

Wer hat nach der Fs-Vollversammlung über das ERG Interesse nocheinmal weitergehend über dieses Thema zu diskutieren ? Wir fänden es toll Deshalb Am Montag, dem 21.1.85 treffen wir uns im Fachschaftsraum Wer sich also intensiver mit dem HRG und seinen Folgen beschäftigen möchte, für den/die ist dies ein wichtiger Termin